

# Korrespondent.

**Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.**  
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal unter der Woche.  
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal unter der Woche.  
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal unter der Woche.

**Wöchentliche Gratisbeiträge:**  
8seitig illust. Unterhaltungsblätter  
u. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsblätter  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis:** Die 10 Zeilen...  
20 Pf. im Restmonat 40 Pf.  
Schüler der Erziehungsanstalt...  
3 Pf. Anzeigenpreis...  
Anzeigen des Jahres... bis 10 Pf. wöchentlich.

Nr. 273.

Dienstag den 20. November 1912.

39. Jahrg.

Des Buktages wegen er-  
scheint die nächste Nummer unseres Blattes  
erst Donnerstag den 21. Nov. 1912,  
nachmittags.

## Die Expedition.

### Die weiblichen Beamten bei der Post.

Man schreibt uns aus den Kreisen der Postbeamten:  
Niel beprochen wird jetzt in der Presse die Ansicht der  
Postverwaltung, etliche Tausend Damen einzustellen.  
Gestatten Sie dazu einem Leserman das Wort:

Die Frage der weiteren Übertragung von Beamten-  
stellen an die Damen ist eine Maßnahme, die von ein-  
schneitender Bedeutung werden kann. Es gibt bei der  
Postverwaltung schon jetzt 19399 weibliche Beamte,  
von denen bereits 5854 etatsmäßig angestellt sind. Das  
weibliche Personal findet hauptsächlich in der Telefonie  
Verwendung, nur ein kleiner Teil wird mit Akten und  
Scheibarbeiten in den Bureaus der Oberpostdirektionen  
beschäftigt. Die Arbeiten sind von der höher qualifi-  
zierten männlichen Beamten nicht begehrt. Sie können  
einem mittleren Beamten keine Verdrängung bedeuten.  
Die Bezahlung der Beamtinnen ist angemessen, jeder falls  
höher als bei der Eisenbahnverwaltung. Aber die Ver-  
hältnisse soll hier nicht geurteilt werden. Die Frage  
kann aber aufgeworfen werden, ob die Postverwaltung  
wirklich sehr rationell wirtschaftet. Und das ist nicht mit  
Bestimmtheit zu bejahen. Die Telephonie hat ja aller-  
dings in den letzten Jahren durch den fortgesetzt ver-  
besserten Betrieb eine Entzweiung genommen, die im  
weiteren Umfang Kräfte spart und in Zukunft noch mehr  
entfesseln machen wird. Jedenfalls überwiegen diesen  
Vorteil die Damen verschaffen.

Die neue Maßnahme der Postverwaltung aber hat  
ihre ersten Seiten, nicht nur nach rein volkswirtschaft-  
licher, sondern auch nach verkehrspolitischer Richtung hin.  
Es sollen Erparnisse erzielt werden. Mit der Einstellung  
der Telephonistinnen ist diese kaum gelungen. Ich ver-  
muthe man es auf andere Weise. Die unteren unteren  
Umfangs- bis 30 Pfennig gegenwärtig neben dem Vorst-  
arbeiter (nicht etatsmäßig angestellte Postassistenten  
und ältere Poststellen). Nur bei den Ämtern mit ganz  
geringem Verkehr waren in der Ausbildung begriffene  
Geübten beschäftigt. Der Verkehr in den kleinen Städten  
und in den größeren Ortsgemeinden ist nun keineswegs  
unbedeutend, im Gegenteil, er gilt hinsichtlich seiner  
Mannigfaltigkeit diesen größeren Ämtern nichts nach;  
vielfach übertrifft er sie. Die ganze Vielfältigkeit des  
Dienstes wird hier in die Hand weniger Beamter gelegt,  
während bei größeren Betriebsstellen alles, was nur  
irgend zugänglich erscheint, spezifiziert wird. Nun werden  
die männlichen Beamten verschwinden und Beamtinnen  
Platz machen! Diese sollen aus den Töchtern der Orts-  
einwohner entnommen werden. Nach dem städtischen  
Befehl von 50 bis 60 Mark monatlich können sich wahr-  
scheinlich sehr viele tüchtige Personen! Wird das ein  
Kennen geben! Aber zu wenig Dienststunden werden  
zum Klagen laut werden. Hier schießt man im weiten  
Sinne des Wortes ein Frauenproletariat. Eine  
etatsmäßige Anstellung und damit spätere Pensionsver-  
sicherung soll es dem Benehmen nach nicht geben.

Herr Staatssekretär Kracke hat anscheinend noch  
nicht genug unparteiisches Personal. Die Erparnisse  
werden nicht einkerkeln ausbleiben, was auf der anderen  
Seite an der Schnelligkeit und Pünktlichkeit des Verkehrs  
gefährdet wird. Hier möge das Publikum dem über-  
triebenen Sparmaßstabsprinzip ein energisches Wort ent-  
gegenrufen. Unwarscham kann bei der Postverwaltung  
noch sehr viel geparkt werden. Falsch ist es, dies auf  
Kosten der Arbeitsstunden, der Betriebsbeamten, und des  
Publikums tun zu wollen. Die Unzufriedenheit des  
letzteren mit mancher Verkehrsverschlechterung kann im  
Zellalter des Verkehrs nicht durch weitere Verbesserungen  
beseitigt werden.

Und dann die soziale Seite! Mit 50 bis 60 Mark  
Einkommen schafft man keine selbständigen Frauen.  
Würden anständige Gehälter gezahlt, so könnten sich  
wenigstens die Frauen rechtlerinnen damit einverstanden  
erklären, aber so wird die Maßnahme überall Widerspruch  
finden. Katholisch erklären sich auch schon zahlreiche  
Frauenvereine gegen diese Maßnahmen. Selbst der  
effiziente Freund der Ausdehnung der Frauenarbeit wird  
eine solche Art der Förderung ablehnen können. Der  
Frauenbewegung ist mit der Schaffung derartiger Be-  
amtenstellen nicht geholfen. Hier wird die Frau als Lohn-  
dient darin schlimmer Art benützt. Eine derartige Stelle  
sollte ihr normalerweise von einer Staatsbehörde nicht über-  
tragen werden.

Die Postverwaltung bestätigt hier recht wenig soziales  
Bewußtsein. Angesichts der herrschenden Unzufriedenheit  
weiter Postbeamtenkreise über manche Verbesserungs-  
bedürftigen Zustände ist es nicht zu wünschen, daß neue  
Arbeitsstellen zu schaffen. Die Beamtenverhältnisse liegen  
in der Tat nicht ganz so arg, Anstellung und Behebung  
lassen zu wünschen übrig. Auch in vielen Kreisen von  
Handel und Industrie sieht man der Postverwaltung  
nicht besonders freundlich gegenüber, weil manche berech-  
tigte Forderung nach der Erfüllung harret. Die neueste  
Maßnahme trägt nicht zu einer Verbesserung des Ver-  
hältnisses bei. Etwas mehr sozialer Geist und größerer  
Entgegenkommen den gewöhnlichen Beamten gegenüber  
würde von der Postverwaltung dringend zu wünschen.

### Ueber den Fall Hildebrand

äußert sich in dem Novemberheft der neuen Monats-  
schrift „Die Tat“ der sozialdemokratische Schriftsteller  
Dr. Max Maurerbrecher, der in früheren Jahren  
bekanntlich mit Hildebrand zusammen dem national-  
sozialen Verein angehört hatte. Maurerbrecher bedauert  
lebhafte den Ausschluß seines Gesinnungsgenossen Hil-  
debrand und entwickelt das Programm derselben auf welt-  
wirtschaftlichem Gebiet. Er sagt, Hildebrand habe den  
sozialdemokratischen Parteiführern ein Handeln in  
wesentlichen Fragen ihrer bisherigen Tradition zugewie-  
sen, das sei ihrer ungenug gewesen, und darum habe  
die Mehrheit des Parteitagess ihn zur Seite aus der  
Partei befehligt; das sei unklar gewesen, und es habe vor  
allem nicht im Interesse der Arbeiterklasse gelegen, denn  
diese sei heute nicht in der Lage, von selbst alle die Kenn-  
nisse zu erwerben, die zu einer Beurteilung der wirtschaft-  
lichen und politischen Fragen nötig seien. Sie sei darauf  
angewiesen, daß Menschen mit freier Zeit und geistiger  
Schulung diese Arbeit machen und ihr nur die Ergeb-  
nisse übermitteln. Nicht uninteressant ist die Kenn-  
zeichnung der Tätigkeit des sozialdemokratischen Agi-  
tators durch Maurerbrecher. Er behauptet, daß es eine  
geradezu heroische Selbstüberwindung bedeutet haben  
würde, wenn der Parteitag den Ausschluß Hildebrands  
wieder rückgängig gemacht hätte, und er fährt dann  
fort:

„Eine Partei, die mitten im Kampf steht, muß sich  
tätig im Kleinkampf betätigen lassen, die aus  
dem Welt eines Parteigenossen selbst stammen und in  
denen der Schutz und die Pflichten der Arbeiter oder die  
Militärforderungen der Regierung oder die Kolonialpolitik  
mit sozialistischen Argumenten vertheidigt  
werden, während der sozialdemokratische Agitator sie  
mit individualistischen Mitteln zu bekämpfen gewohnt  
ist. Solche Ergebnisse macht der sozialdemokratische  
Parteitagsleiter oder Gemeindeführer in der Kleinar-  
beit fast jeden Tag. Er selbst erkrankt in einem  
Haufen organisatorischer Kleinarbeit und findet nit-  
mals die Muße, das von den Gegnern zitierte Wort des  
bestehenden Parteigenossen nicht selbst zu lesen. So ist  
er den stumpfsten Gegnern fast wehrlos überliefert  
und kann sich in der Hilfe, daß er behauptet, der  
vom Gegner zitierte Schriftsteller sei kein Parteigenosse  
mehr und es könnten nur unautonome Motive  
sein, die ihn dazu veranlassen, die heuchlerische Maske  
eines Parteigenossen vor das Gesicht zu nehmen. So  
ist es erklärlich, daß sich im Laufe der Jahre bei der  
großen Masse dieser kleinen Agitatoren der Partei eine  
Erbitterung gegen diesen und ähnlich unbrüderliche

Parteigenossen festgesetzt hat, die auf kein Breden und  
keine Gründe mehr hört und einfach den Ausschluß  
versteht, um den nur gutem Mägen wenigstens nicht  
mehr anhören zu müssen. Doch das ist eel und groß  
gedacht ist, verheißt sich von selbst; aber wer kann von  
dieser Masse abgehörte, ermüdete, überarbeitete und  
zum großen Teil nur halb gebildeter Men-  
schen verlangen, daß sie zu einer großen und edlen  
Selbstüberwindung fähig sein sollten? Gehlich liegt  
die Wurzel dieses Übels nicht in den Personen und  
ihrer zufälligen Beschäftigung, sondern in den Zu-  
ständen, in diesen Fälle in der Arbeitslast und den un-  
gefunden Arbeitsbedingungen, unter denen die große  
Masse der kleinen Parteiführer ihre Arbeit zu leisten  
haben.“

Maurerbrecher behauptet zwar im weiteren, es bahne  
sich jetzt in der Partei ein Anfang zum Besseren an; aber  
seine Kennzeichnung der kleinen Parteiführer läßt doch  
darauf schließen, daß man es hier vielfach mit Männern  
zu tun hat, die gar nicht die geistige Beweglichkeit haben,  
um noch unbedenken und unlernen zu wollen, so daß auch  
bessere Arbeitsbedingungen und mehr Muße nach dieser  
Richtung hin wenig Erfolg versprechen würden. Die von  
Maurerbrecher gewünschte Besserstellung der Partei-  
funktionäre würde also kaum eine wesentliche Änderung  
herbeiführen. Waprichtig ist doch Maurerbrecher schließlich  
eine wesentliche Forderung auch nur von der „moralischen  
Erhebung zur Selbstbeherrschung“, von der „Größe“  
und dem „Wohltun in der Arbeiterchaft“. Und er meint  
mit Recht, die sittlichen Eigenschaften seien es auch hier,  
die letzten Gabes die Zustände bestimmen. — Maurer-  
brecher stellt sich hier allerdings in einer unehrlichen  
Gegenüber zur materialistischen Geschichtsauffassung der  
Sozialdemokratie, die von den Witten der sittlichen Kräfte  
im Volksweien bekanntlich nichts wissen will.

### Die neue Kleinhandels-Berufsgenossenschaft.

Der Vorstand ist den Wünschen aus den Kreisen des  
Kleinhandels entgegengekommen und hat die Errichtung  
einer besonderen Kleinhandels-Berufsgenossenschaft  
beschlossen. Hierzu geht der „S. C.“ mit der  
Bitte um Abdruck aus lautmännlichen Kreisen eine Zu-  
sicherung zu, die wir, ohne uns selbst festzusetzen, zum  
Abdruck bringen wollen:

„Die neue Berufsgenossenschaft wird in den Details  
freieren als ein großer Erfolg geseht, und es läßt sich  
nicht verkennen, daß das Bestreben, die eigenen An-  
liegenheiten in einer eigenen Berufsgenossenschaft zu  
ordnen, ganz natürlich und begründet ist. Etwas ar-  
deter ist es, ob sich diese Einrichtung als praktisch für den  
Detailhandel heraus stellen wird.“

Viele Sachkenner behaupten nach wie vor, daß die  
Verträge verhältnismäßig höher gehalten werden müssen,  
als früher bei der Agrar-Berufsgenossenschaft. Man  
rechnet auf das Zweier- bis Dreifache der bisherigen Bei-  
träge. Inbes nach dem jetzigen, wie ihm wolle, der Detail-  
handel muß sich mit dem Bestehen der neuen Berufs-  
genossenschaft abfinden.

Die konstituierende Versammlung hat inzwischen statt-  
gefunden. Sie hat ihren Vorstand gewählt und auch  
das Stimmrecht der Mitglieder festgesetzt, wobei sie die  
Stimmzahl auf 10 begrenzte. Ein Geschäft mit 1000  
Angestellten hat demnach ebenfalls zu sagen, wie zehn  
Geschäfte mit zusammen 20 oder 30 Angestellten, während  
es an Laften vielleicht 2 bis 3000 Mark zu tragen hat,  
die entsprechenden 10 Geschäfte aber nur 40 bis 60 Mark.  
Wenn wir die Zahl der Angestellten in Bergzweig legen,  
so haben 500 keine Geschäfte mit je 2, also zusammen  
1000 Angestellter, 500 Stimmen, also 50 mal mehr  
Stimmen als das große Geschäft bei gleicher Angestell-  
tenzahl. Ein Geschäft mit 3000 Angestellten würde eben-  
soviel Laften zu tragen haben wie 1500 Geschäfte mit  
zusammen 3000 Angestellten, diese hätten aber 150 mal  
mehr Stimmen.

Je größer die Geschäfte sind, um so größer wird daher  
die Ungleichheit in der Stimmverteilung. Wenn auch  
eine gewisse Abnahme der Stimmverteilung nach

oben hin selbstverständlich gerechtfertigt und geboten ist, so ist doch eine derartige große Verstärkung des Stimmrechts unerschrocken nicht erwünscht. Es liegt auch keineswegs im Interesse der Berufsgenossenschaft selbst; denn je schärfer die größeren Geschäfte von der Arbeit so gut wie völlig aus, was nach den beschiedenen Richtungen hin für die Berufsgenossenschaft nicht vorteilhaft sein kann."

## Der Krieg auf der Balkanhalbinsel

Ist in seine letzte, aber gefährlichste Phase eingetreten. Bei Schatalscha wird seit Sonntag wieder gekämpft, obwohl die Kämpfe nicht sowohl groß mehr zu sein scheinen. Aber der Wirrwirrel des Krieges, der Schlächten, raifte jetzt viel weniger Menschenopfer, als die unheimliche Seuche der Cholera, die unter den Flüchtlingen vom thracischen Lande unter der türkischen Armee und, wie man wohl annehmen muß, auch bei den bulgarischen Angehörigen, fürchterliche Opfer fordert. Wird sich nicht das auf seine Kur mit dem allmächtigen Gott erbarmen, um diesem Samen ein Ende zu machen?

**Im Schutze der Fremden**  
In der türkischen Hauptstadt sind namentlich von den Diplomaten und den Kommandanten der fremden Kriegsschiffe wirksame Maßnahmen getroffen worden. Die Vorkautionen sind beschlossen, mit Einwilligung der türkischen Regierung Montag früh 5 Uhr Matrosen landen zu lassen. Eine zweite Konvention der Vorkautionen auf 12 Uhr abends einzuhalten. Die Vorkautionen der Matrosen der Matrosendetachements werden so über die zentralen Punkte der Stadt verteilt werden, daß sie im Falle der Not unverzüglich die Hauptstraßen absperren können. "Amiral Spaun" wird 50, die "Aspern" 30 Matrosen landen, die im Hauptbereich in Galata und in der österreichisch-ungarischen Biera untergebracht werden. Die Vorkautionen der Matrosen wird sich der amerikanischen Stationär zum Schutze der Einwohner nach Therapia bewegen, die "Sorelay" wird nach Saibad Pascha gehen, um dort den Bahnhof zu sichern. Mehrere Vorkautionen sind mit Maschinenwaffen ausgerüstet worden.

Die Bewohner der Hauptstadt sind in Ordnung beschickten, in die Gegend der Vorkautionen zu flüchten. Die Vorkautionen betreffen über die Einsetzung eines Stationärs nach dem oberen Wesporsis.

Am Montag früh haben die ausländischen Kriegsschiffe insgesamt 2000 Marinesoldaten gelandet, sämtlich mit Waffen und ihren Sachen. Sie belegen die Gärten, die Schulen und andere öffentliche Anstalten. Die Maschinenwaffen sind bereits am Sonntag am Land gebracht worden.

### Die Kämpfe um die Tschatalbaschia-Linie

Nach am Sonntag erklärte das bulgarische Regierungskomitee, alle Stellungnahmen über Kämpfe bei der Tschatalbaschia-Linie für seine Bestimmungen, da es dort bisher nur Vorkautionen gegeben habe. Antilige bulgarische Nachrichten sprachen nur davon, daß die bulgarischen Truppen vor der türkischen Vorkautionen konzentriert seien. Danach waren also auch die bisher so zuverlässigen Telegramme der Wiener "Reichspost" mit Ungeheuerem Irrtum versehen. Am Sonntag früh hat zwischen drei türkischen Divisionen und bulgarischen Streitkräften bei den Positionen Mahmud Pascha (bei Sabemski) und Beschlepe sowie Herbie (bei Dujak-Schleimtsch) ein Schlacht begonnen, die nach im Gange ist, so wie es in einem Telegramm aus Konstantinopel vom Sonnabend nachmittags. Vom Sonntag lagen dann folgende Depeschen vor: Antilig wird mitgeteilt, der Generalissimus Nisim Pascha habe an das Großvezier ein Telegramm gerichtet, wonach der Kampf bei Tschatalbaschia infolge einer Vorwärtsbewegung bulgarischer Infanterie infolge einer Vorwärtsbewegung der türkischen Infanterie von vorgens angenommen worden sei und bis eine Stunde nach Sonnenuntergang gedauert habe. Die Bulgaren hätten gegen das türkische Zentrum und den rechten Flügel vorgezogen, seien aber von der türkischen Artillerie zurückgewiesen worden. Drei bulgarische Batterien seien verwundet.

Konstantinopel, 17. Nov. Das Gefechtsverlauf vor bis 5 Uhr nachmittags auf den Höhen bei Pera aus der Richtung von Sabemski und Dertos her deutlich hörbar. Es dauerte bereits 11 Stunden. Zuweilen nahm es an Stärke zu und man konnte bis zu 20 Schuß in der Minute unternehmen. Auch um 8 Uhr abends lösten der Kampf noch nicht beendet zu sein. Der Kommandant der Truppen im Namen und Chef des Generalstabs Zazet Pascha ist am Sonnabend eingetroffen und vom Sultan und dem Großvezier empfangen worden. Er hat sich an die Front nach Tschatalbaschia begeben.

Man hat es nachdrücklich verneint, türkischen Siegesdepeschen Vertrauen zu schenken, denn es wurde bisher in vielen amtlichen Mitteilungen nur als handhabe der Wahrheit ins Gesicht gesprochen. Summery ist es möglich, daß diesmal die Bulgaren bei ihrem ersten Anlauf auf die Tschatalbaschia-Linie zurückgeschlagen worden sind. In der Hauptfrage scheint es ein großes Artilleriegeschloß gewesen zu sein, das sich vom Sonnabend bis Sonntag abend abgepflegt hat. Vielleicht war die türkische Artillerie diesmal besser bedient. Am Montag abend wurde durch "Wolffs Bureau" folgende Depesche ausgegeben:

Konstantinopel, 18. Nov. Auf dem Ministerium des Äußeren wird berichtet, daß die Bulgaren auf der ganzen Linie zurückgeschlagen worden seien, nachdem der rechte Flügel der Türken die Bulgaren besiegt hätte, wobei letztere 12 Kanonen und viele Gefangene abgenommen worden seien.

### Das Wüten der Cholera.

Die Choleraepidemie hat bereits einen fürchterlichen Umfang angenommen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß es im Lirienlande bei Tschatalbaschia, auf den Straßen nach Konstantinopel und auch in der Stadt selbst bereits entsetzlich ansteigt.

### Wolffs Briefe

Konstantinopel, 17. Nov. Einige Vorkautionen sind bei der Spitze eingeschritten mit dem Erwidern, Maßnahmen zu treffen, um eine weitere Ausbreitung der Cholera zu verhindern. Unter dem Vorbehalt des Ministeriums des Äußeren fand nachmittags eine Sitzung des internationalen Sanitätsrats statt, in der Maßnahmen zur Bekämpfung der Cholera erörtert wurden. — In einem Restaurant in der Nähe der Hagia Sophia, das von den ärmeren Be-

völkerungsschichten Stambuls besucht wird, sind mehr als hundert Personen an Cholera erkrankt.

Ein Privatkorrespondent des "Wolffischen Bureaus" meldet aus Buzarets vom 17. November: Am Montag hat der Internationalen Gesundheitsrat den Wunsch ausgesprochen, es möchten Maßnahmen ergriffen werden, um den Einmarsch der kriegsführenden Armeen in Konstantinopel zu verhindern, da er eine ernstliche gesundheitsliche Gefahr bedeuten würde. Während der Beratungen erklärte der türkische Minister des Auswärtigen, er hoffe, daß ein Waffenstillstand und der Friede bald geschlossen sein würden.

Nach Meldungen, die brieflich aus Konstantinopel eingelaufen sind, ereignet, wie einige ausländische Offiziere berichten, di am Donnerstag und Freitag die Verteidigungslinie bei Tschatalbaschia besuchten, dort die Lage ausforschend. Die Schützengräben sind nur teilweise ausgehoben; Berge von Schutt, sowie große Mengen von Strichholz liegen besonders auf dem am meisten gefährdeten nördlichen Flügel unbenutzt umher. Die Mannschaften sind infolge der Cholera meist nicht mehr imstande, zu arbeiten. In den Schützengräben halten vereinzelte Soldaten Wache, während zahllose Kranke auf den Feldern dahinter sich stöhnend in Krämpfen winden und sterben. Auf den Wegen, die strahlenförmig von einzelnen Körpern zur Zentrale, zum Bahnhofsplatz führen, wanden unglückliche choleraerkrankte Soldaten umher in der Hoffnung, mit Hilfe der Bahn aus dem verheulenen Gebiet entfliehen zu können. Auf dem Bahnhof Hadeniski befindet sich in einem Salonwagen das Oberkommando unter Nisim Pascha und im Stationsgebäude das Kommando des ersten Korps unter Ali Riza Pascha. Dieser war an Cholera hoffnungslos erkrankt und sollte sterbend nach Konstantinopel gebracht werden. Auf dem Gelände um den Bahnhof herum lagen Tausende von erkrankten Soldaten und Hunderte von Toten. Die Bekämpfung der Seuche erscheint unmöglich. Bei Dertos, wo die Wasserleitung für Konstantinopel beginnt, steht ein Wachkommando, vom dem Donnerstag nacht 200 Mann starben und fünfzehn Mann schwer erkrankten. Da selbst dort Patinen schlen, so besteht die Gefahr, daß die Konstantinopeler Wasserleitung verunreinigt wird. Drei Ärzte, die sich in Dertos befanden, können nichts mehr tun, als für die Befestigung der Leichen sorgen. Die Offiziere, die weit vor die türkischen Linien zitiert, konnten außer einigen vorgeschobenen bulgarischen Batterien keine Bulgaren feststellen. Tagelange wurde mehrfach von den Batterien getrennt. Auch türkische Kriegsschiffe, die vor Dertos liegen, griffen mit Geschützfeuer ein. Nach der Anschauung der Offiziere ist es unmöglich, bei Tschatalbaschia noch zu kämpfen, allerdings ebenso auch für die Bulgaren, diese Stellung zu belegen, ohne die gesamte bulgarische Armee durch Cholera zu gefährden.

Nicht minder schmerzhaft ist der russische Bericht aus Konstantinopel vom Sonntag, in dem es heißt: Die Cholera wird zu einer Gefahr, die fürchterlicher ist, als der Krieg. Die Behörden haben nicht die Macht, der Situation entgegenzutreten. 3000 Kranke wurden mit der Bahn nach San Stefano gebracht, wo sie 24 Stunden ohne Nahrung und ohne Wasser in den Waggons gelassen wurden. Die vier vorhandenen Ärzte erklärten, sie seien nicht in der Lage, 3000 Kranke zu pflegen, und taten gar nichts. Der Zug hätte zurückgebracht werden sollen, aber auf den Protest der Eisenbahnbeamten und nach dem Einschreiten des österreichisch-ungarischen Vorkautioners sind die Kranken jetzt in den Quarantäne-Stationen untergebracht worden. Sprechliches wird über die Leiden der Kranken in den Hospitälern erzählt, namentlich über die Gefährlichkeit und Unfähigkeit der türkischen Ärzte und Pfleger.

### Bekämpfung von Jungtürken.

Es geht zu Ende mit der Partei, für immer zu Ende. Ein Staat, der noch in den Augenblick, wo der Feind vor den Toren der Hauptstadt steht, an innerpolitischen Kämpfen leidet, der sich verliert. Aus Konstantinopel wird vom Sonnabend gemeldet, daß eine größere Anzahl Vorkautionen einflußreicher Personen vorgenommen wurden. Der frühere Deputy: Ubedullah sowie mehrere jungtürkische Redaktoren sind zu Gefängnisstrafen von fünf bis sieben Jahren verurteilt worden.

### Das Schicksal von Monastir

scheint befestigt zu sein. Nach zweitägigem Kampfe gelang es, wie eine amtliche Belgrader Meldung vom Sonntag belegt, den serbischen Truppen, die wichtigsten Positionen vor Monastir zu nehmen. Die Türken ziehen sich gegen die Stadt zurück, deren Einnahme in kurzem zu erwarten ist.

### Aus Saloniki

wird griechischerseits gemeldet: Prinz Nikolaus ist zum militärischen Kommandanten von Saloniki ernannt worden. — Der griechische Justizminister Naktaban, der Bevollmächtigte der griechischen Regierung in Saloniki, hat eine Proklamation veröffentlicht, in welcher er seine Freude darüber ausdrückt, in ein Land gekommen zu sein, welches nach des Heroismus der Verbündeten der Träume und schönsten Verwaltung der Türkei entrollt sei. Die Proklamation fährt fort: Wir wollen die Wohlthaten der Freiheit allen in gleicher Weise zuteil werden lassen, denn wirliche Freiheit kann nicht bestehen ohne Gleichheit der Willkür. Die unter bescheidenen Regierung leben. Wir empfehlen Eintritt zwischen allen und verlangen Unterwerfung unter die Gesetz. In allen griechischen Kirchen Salonikis haben am Sonntag Dankgottesdienste stattgefunden. Die Geistlichen ermahnten in ihren Predigten zur Eintritt mit den nichtchristlichen Ge-

menten der Stadt. Die Brücke über den Axios ist ausgebessert, die Eisenbahnverbindungen sind wiederhergestellt worden. Auf dem türkischen Kanonenboot "Suab" wurde die griechische Flagge gehißt. Das Fort Marabrunn ist bereits von Griechen übergeben worden. Die Entwaflung der türkischen Truppen ist beendet.

Damach möchte ja unter dem neuen griechischen Regime alles in prächtiger Ordnung sein. Aber dem ist nicht so, wie man aus folgenden Wolffischen Berichten vom Sonnabend erhellt:

Türkische Soldaten sprengen heute nacht das Munitionslager bei den Artilleriecasernen von Schiflik in die Luft. Infolge der Explosion wurden Hunderte entwaflneter türkischer Soldaten, die in der Umgebung des Munitionslagers lagerten, getötet oder verwundet. In der Stadt entzündete ein Panik. Griechische Truppen mußten beim Barbartor von der Waffe Gebrauch machen, da die Fäden auf die Soldaten schossen. In der Saloni mit wurde der Wagengerüststand verhängt. Die Bevölkerung kann sich aber infolge der Unwissenheit der großen Truppenmassen nur schwer beruhigen.

Die Griechen haben am Sonntag die Insel Staria in Agäischen Meer besetzt.

### Montenegro.

Nach einer im Laufe der Nacht zum Montag im Hauptquartier von Niksa eingelaufenen amtlichen Meldung haben die Befehle des Generals Martinowitsch Sonnabend abend San Giovanni di Medua besetzt. Die Übergabe von Sutarari soll in sicherer Aussicht stehen, da die Stadt von serbischen Truppen völlig eingeschlossen ist.

### Die Serben

haben Monastir am Montag eingenommen; die Garnison hat sich ergeben.

### Die albanische Frage

Die Meldungen der Wiener Albenblätter vom Sonnabend stimmen darin überein, daß die Situation zwischen Österreich-Ungarn und Serbien etwas günstiger beurteilt werde, namentlich infolge der korrekten Haltung Anklagen, welches unbedingt den Frieden wünsche und einen mächtigen Einfluß in Belgrad ausübe. Die griechische amtliche Belgrader Meldung der zufolge Italien die österreichische Demarche nicht unterstützen hätte, stellt die Mehrzahl der Wiener Blätter fest, daß diese Meldung wohl dem Wunsch Serbiens aber nicht den Tatsachen entspreche.

Die "Hoffnung" schreibt: In Privatgesprächen der "Noblesse Vremja" aus London und Paris heißt es, der Minister des Äußeren Sazonow habe von einer Unterredung unter dem Einfluß einer Unterredung mit dem deutschen Vorkautioner Grafen Pourtalès Abstand genommen. Dieser habe erklärt, daß Deutschland im Falle eines Zusammenstoßes zwischen Anklagen und Österreich infolge dieser Frage Österreich unterstützen würde. Durch die Verbreitung solcher ungenügenden Gerüchte bezweckt die Zeitung offensichtlich die Autorität der russischen Regierung in den Augen der öffentlichen Meinung zu beschwächen. Es wäre ferner, Deutschland Berlin zugunsten, welche den in Petersburg und Wien in gleicher Weise angebotenen guten Beziehungen einen unaußerordentlichen Schaden zufügen würde, daß die Unterredung der beiden Mächte hinsichtlich der mit der Gründung des Krieges verbundenen Einseitigkeiten einzunehmen für nötig befinden wird, so hat die russische Regierung entgegen den Behauptungen nicht mangelnder Verantwortlichkeit die Freiheit ihrer Handlungswelt durch nichts gebunden, und ist geneigt, eine ausschließlich von den russischen Interessen abhängigen zu lassen.

Die "Neue Freie" Presse hat vom Kabinetssekretär des serbischen Ministerpräsidenten folgende Depesche aus Belgrad vom Sonnabend vormittags 10 Uhr erhalten: Laut Information ist der österreichisch-ungarische Konsul in Przibred wohl behalten und sein Grund für Weigerung vorhanden. Wie die "Neue Freie" Presse meldet, ist der österreichisch-ungarische Konsul in Budapest angekommen, er konnte sich nur nach Überwindung großer Schwierigkeiten und nicht ohne Gefahren aus Mitrovica flüchten und die Grenze der Monarchie erreichen. Die serbische Militärbehörde hatte den Konsul in Mitrovica nicht gestattet, die Verhörung der Ursachen und nicht bekannt, daß die Verhörung der militärischen Gründe durchsichtiger nicht bloß auf militärische Gründe zurückzuführen sein. In voller Übereinstimmung mit den bisherigen Berichten erzählt auch Herr Tschap von den Verfolgungen, denen die albanische Bevölkerung in Mitrovica ausgesetzt sei. Der Konsul hat mit dem serbischen Konsul eine große Anzahl von Berichten den Fluß herunter geschickt und ist zu sehen. Die "Neue Freie" bemerkt dazu: Es wird dringend nötig sein, daß die serbische Regierung sich darüber äußert. Die Annahme, daß es sich bloß darum handelt, daß durch die Internierung des Konsuls die militärischen Geheimnisse zu bewahren, wird schwerlich Glauben finden.

Eine Verklärung des österreichisch-serbischen Konflikts ist durch das frede Gebären der Serben, insbesondere auch durch die von den übermittigen Siegern beliebte völlerrechtswidrige Behandlung österreichischer Konsuln herbeigeführt worden. Am Sonntag haben sich der Minister des Äußeren Graf Berchtold, Reichsriegsminister v. Auersperg, gemeinlich Finanzminister v. Willschitz, Finanzminister v. Jamerling und Landesverteidigungsminister v. Georgi an dem Budapest begeben. Die Wiener Morgenblätter vom Sonntag schreiben, daß der maßlose Ton der serbischen Presse gegen die Monarchie und die Mittelungen über das Vorgehen Serbiens gegen die österreichisch-ungarischen Konsuln die Situation außerordentlich erschweren. Wie wohl die Bevölkerung der Monarchie durchaus friedliebend gesinnt sei und nirgends eine Kriegspartei bestehe, dränge die öffentliche Meinung immer darauf, daß eine Klärung der Situation erfolge. Die öffentliche Meinung wünsche ein friedliches Nebeneinanderleben mit den Nachbarn im Süden. Sie wolle aber wissen, ob ihr Wunsch erfüllbar sei.

Die König von Montenegro hatte der österreichisch-ungarische Gesandte Baron Giesel Sonntag vormittags abermals eine Audienz erbeten. Er betonte darin, daß die von ihm auf der gemeinsamen Automobiltour von War Bajar nach Niksa letzten gesammelten Mitteilungen über das in uns geführte Autonomie Albanien, mit der eine Befestigung San

Giovanni di Medua und Alessio durch die Anwesenheit der Serben unter einem sehr antiker Natur war und nachdrücklich heute wiederholt werden müsse. Hierdurch Agnors Handel habe auf der Balkanhalbinsel seine Abgabedie. Gerade im Adriatischen Meer dürfte es daher der Monarchie nicht gleichgültig sein, über hier zum Falle, um so mehr, als Montenegro und Serbien im russischen Sabotagefall liegen. Auch erobert der Gebirge die Gebirge gegen die durch das Montenegro-Kriegsbarren vertrieben unruhige Nachwelt, das der König ihm in Wie dafür die Antwort gegeben habe, er betrachte den Schritt der Gebirge als nicht gebührend. Der König entgegnete, daß binnen kurzem der Weirungsanstalt der Verbündeten über die heisse Frage der Autonomie Albanien und der Erwerbung eines Satens an der Adria beendet sei. Auch hätten die montenegrinischen Truppen bisher Mostar und San Vitoanoni di Medua nicht betreten. Er könne hinsichtlich Montenegro betonen, daß es montenegrinisch, nicht russische Politik treibe. Auf die Frage des Gebirge, ob der König glaube, durch eine Verteilung Albanien sei die albanische Frage aus der Welt geschafft, äußerte der König, auch er sei sich der Schwierigkeit einer Lösung des Problems der Verteilung bewußt. Zugleich ist aber von antiker montenegrinischer Seite die Besetzung San Giovanni di Medua gemeldet worden. Das kompliziert die Sache.

**Wünsche der Albaner.** Der Präsident des türkischen Senats Ferid Paşa und andere albanische Notabeln haben beschlossen, die Porte und den Völkern ein Memorandum zu stellen, in welchem die Wünsche der Albaner dargelegt werden.

**Die österreichischen Slaven** werden infolge der Siege der Balkanbrüder rebellisch. Folgende erste Meldungen liegen vor:

**Wien, 17. Nov.** Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Bara: Die Migration hat heute Abend die Gemeindegemeinschaften von Spalato und Serenico angesetzt. Die Anzahl der Teilnehmer an derer Beteiligung der Bürgermeister und der Landesvertreter an den jüngsten Demonstrationen zugunsten der Balkanbrüder verhält.

**Czernowitz, 17. Nov.** Etwa 30 ukrainische Studenten waren heute Abend die Fenster des russischen Konsulats mit Steinen ein. Die sofort einschreitende Polizei konnte die Anzahl nicht mehr bestimmen, verhaftete aber die Mehrzahl der Täter. Der Landespräsident begab sich unverzüglich zum russischen Konsul und sprach ihm das Bedauern der Landesregierung über den Vorfall aus.

**Leipzig, 18. Nov.** In später Abendstunde veranstalteten die ukrainischen Hochschüler, Gymnasialisten und Lehrlinge von neuen Demonstrationen gegen die kirchlichen Vereine und Studentenheime, sowie gegen die Redaktion des Blattes „Arbeiterparade“ aus, wobei sie mehrere Fensterheben zerstörten. Die Polizeibehörde drängte die Demonstranten zurück und verbündete sie, vor das russische Konsulat zu ziehen. Die Polizeibehörde verhaftete sieben Personen, größtenteils ukrainische Hochschüler und Gymnasialisten. Seit nach 11 Uhr nachts hat wieder Ruhe ein.

**Schöne Tage in Albanien.** Aus Konstantinopel wird gemeldet: In Ban herrscht infolge der Ermordung von vier Armeniern durch Kurden große Aufregung. Auch aus Adana wird eine gewisse Erregung gemeldet. In Marasch wurden bereits an Armeniern Missetaten verübt.

**Letzte Meldungen.** Der italienischen „Tribuna“ zufolge wird der Balkanbund für den Waffenstillstand folgende Bedingungen aufstellen: Räumung von Adrianopel, Monastir, Suttari und Janina. Anerkennung der Türkei, daß sie besiegt ist. Verzichtleistung auf die europäischen Provinzen. Einmarsch der verbündeten Armeen in Konstantinopel, wo der Balkanbund proklamiert werden soll. Eine von der Türkei zu leistende Kriegsentwädigung. Internationalisierung von Konstantinopel und freie Durchfahrt durch die Dardanellen.

**Politische Übersicht**

**Ägypten.** Aus Tripolis meldet die „Agenzia Stefan“ vom 16. d. M.: Unsere Truppen haben gestern nachmittags Suanibenaden und heute vormittag Azisia ohne Zwischenfall besetzt. Generalgouverneur Raqqi begab sich im Automobil nach Azisia, wo er von den Weibern und der Bevölkerung mit großen Ehren empfangen wurde. Mit beiden Orten wurden unverzüglich telegraphische und telephonische Verbindungen hergestellt.

**Frankreich.** Die Pariser Polizei verhaftete am Sonntag den Sekretär des Anarchistenerbundes

Requin, der kürzlich in einer von dieser Vereinigung einberufenen Versammlung eine Rede über Sabotage im Falle einer Mobilisierung gehalten und außerdem eine Flugchrift unter dem Titel „Anweisung zur Sabotage der Mobilisierung“ veröffentlicht hatte. Der Verhaftete wird der Unterbrechung zum Diebstahl, zum Totschlag und zur Blünderung beschuldigt. — Der „Matin“ veröffentlicht einen heiligen Artikel gegen die Verteilung von Katalontropfen an den von ihr beangeregten Schern festhalte, obwohl ihr der Chemiker Chardonei die Mittel und Wege gewiesen habe, die verhängnisvollen Fehler zu vermeiden.

**Ankland.** Die neue Reichsdruckerei wird auf Kaiserlichen Befehl durch das Mitglied des Reichstags Guldew eröffnet werden. — Russische Truppen für die Mongolei. Wie die „Novoje Wremja“ aus Troisjolsk meldet, ist die erste Schwadron der Verden-Ulmastolaten nach Urga abmarschiert.

**England.** Die neueste Ercheinung in England ist die Beppelin-Gelbesherzucht. Im Unterbanie frage am Montag Johnson (Unionist), ob der Kriegsminister über den Fall des Beppelins der Kriegsminister über Sernech am 14. Oktober etwa 8 Uhr abends Informationen geben könne. Der Kriegsminister erwiderte, daß er sich an die Admiralität gewandt habe. Ein definitiver formeller Bericht sei jedoch nicht eingegangen. Auf eine weitere von Sid gestellte Frage, ob die Admiralität in der Angelegenheit von Sernech einen Bericht erhalten habe, erwiderte der Kriegsminister, daß davon, doch würden Nachforschungen angesetzt werden.

**Schweden.** Das dänische Königspaar ist Montag vormittag in Stockholm eingetroffen, um dem schwedischen Hofe seinen ersten Besuch nach seiner Kronbesetzung abzuliefern. Zum Empfang waren König Gustaf mit der königlichen Familie und die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden erschienen.

**Berlin.** Aus Berlin meldet die „Petersburger Telegraphen-Agentur“: Dem Gouverneur von Scharub gelang es, ohne Blutvergießen die Hauptabteilung Salas od Daulchs zu entwaffnen und den Anführer Mufail Khan, der angehörig der Hauptleiter der Unternehmung Salas od Daulchs war, gefangen zu nehmen und in Moskau zu bringen. Der Anführer Mufail Khan ist am 26. August in Cairo mit einem Handboller voll aufreißerlicher Plakate verhaftet worden war, ist zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden.

**Deutschland.**

**Berlin, 19. Nov.** Der Kaiser wohnte gestern in Kiel mittags 12 Uhr der Vereidigung der Marinerekruten im Greizerhaus der 1. Marineinfanterie bei. Nach den Ansprachen der Stationschirurgen beider Flotten wurden die etwa 7500 Rekruten unter Leitung des Inspektors der 1. Marineinfanterie vereidigt. Nach der Vereidigung hielt der Kaiser eine Rede. Der Kaiser nahm jobann auf dem Hofe der Marine einen Vorbeimarsch der Fahnenkompanie entzogen und nahm an dem Festspiel in der Offizierskasernen teil. — Am 22. d. M. stattete der Kaiser dem neuen Linien-„Kaiser“ einen Besuch ab und beschäftigte eingehend die kaiserlichen Gemächer. Um 3 Uhr 40 Min. erfolgte die Rückkehr auf Flaggenschiff „Deutschland“, wo abends Tafel stattfand.

— Der Großherzog von Baden konnte am Sonntag seinen Fuß wieder zu setzen, wodurch eine Wiederherstellung in kurzer Zeit zu erwarten.

— Der 60. Geburtstag des Großherzogs von Oldenburg ist im ganzen Lande, besonders in den Schulen und beim Militär, festlich begangen worden. Eine Deputation der Handelskammer überreichte Sonntag vormittag dem Großherzog, der mit seinen Kindern zurzeit in Berlin in Soltau weil, einen in den Kreisen der Industrie, des Handels und der Schiffahrt gesammelte Spende von 60000 Mark zur Verwendung für den deutschen Schulschiffverein, dessen Vorsitzender der Großherzog ist.

— (Keine neue Heeresvorlage.) In den Wandbelangen des Preussischen Abgeordnetenhauses ist in den letzten Tagen mit auffälliger Bestimmtheit ein Gerücht umgegangen, wonach für das Etatsjahr 1913 eine weitere, über den Umfang der Reichstagsbewilligungen dieses Jahres hinausgehende Verstärkung des Friedensstandes der Armee geplant sei. Unterstützung hat das Gerücht anscheinend durch gewisse, sehr präzise Mitteilungen des Deutschen Wehrvereins an die Tagespresse erhalten, worin u. a. die Frage der sofortigen Errichtung aller Maschinengewehr Kompanien und der Ergänzung der Kavallerie des achten (Königlicher) Armeekorps als dringlich behandelt ist. Ein Säzerregiment zu Pferde ist für die 10. Division in Erier, die allerdings überhaupt keine Reiterei hat, bereits vom Parlament bewilligt. Das zweite, für diese Division benötigte Regiment wäre unruher, etwa durch Belegung des Sufjaren-Regiments v. Schill in Ostlau nach dem Willen der Monarchie, zu beschaffen. Aber eine solche nach Liniewegs bestehende Umorganisation und mögliche Beschleunigung von bereits bestehenden Neformationen hinaus ist wie die „M. d. pol. Korrespondenz“ von unterrichteter Seite für, eine Veränderung in der Friedenspräsenz nicht beabsichtigt.

— (Kaiserliche Marine.) Das erste Linien-Flaggenschiffswader und die Aufklärungschiffe sind Freitag nachmittag, von der Nordsee kommend, im Kieler Hafen eingelaufen. Somit wird die gesamte Hochflotte zu der am 18. November in Anwesenheit des Kaisers in Kiel stattfindenden Vereidigung der Rekruten der Marineinfanterie der Flotte anwesend sein. — Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, von Tirpitz, hat sich zu Vornahme von Besichtigungen und zur Teilnahme an der Rekrutenvereidigung von Berlin nach Kiel gegeben. — Die beiden kleinen Kreuzer „Bussard“ und „Falk“ sowie das Spezialschiff „Greif“ sind, wie das „Marine Nachrichtenblatt“ meldet, aus den Listen der Kriegsschiffe getrichen worden. Für sämtliche drei Fahrzeuge ist indessen bereits ein Ersatz geschaffen worden, der sich schon unter der Flagge befindet.

**Luftschiffahrt.**

Das Reichsmarine-Luftschiff „L 1“ unternahm am Montag vormittag bei Berlin mehrere Übungsflüge, an denen in der Hauptstadt die beim Reichsmarineamt stationierten höheren Marineoffiziere teilnahmen. Am ersten Flug nahm u. a. Vizeadmiral Dietz, am zweiten Admiral Döhnhardt teil. Da das Luftschiff ausschließlich über dem Zentrum Berlins kreuzte, gab es auch für die Berliner ein prächtiges Schauspiel, zumal eine große Anzahl von schönen Wendungen und Drehungen ausgeführt wurde. Wie es heißt, soll der „L 1“ in den nächsten Tagen eine längere Reise antreten, da das Barometer einen günstigen Stand zeigt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. H. Köhner in Merseburg.

**Reklameteil.**

**Unsere Marine**  
2 Pfg. Cigarette  
Georg A. Jasmalski & Co.  
größte deutsche Cigarettenfabrik  
Dresden.

**Wohlfeile und Weiße Woche**

von Sonntag den 17. bis Sonnabend den 23. November

**Otto Dabkowitz, Merseburg**

Entenplan 8

Entenplan 8

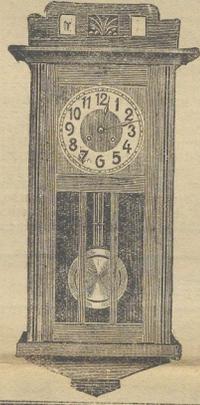
Zu allen Gezeiten, wo Fleischbrühe nötig ist, bieten  
**MAGGI'S Bouillon-Würfel**  
 (5 Würfel 20 Pfg., einzeln 5 Pfg.)  
 größten Vorteil. Nur kochendes Wasser erfordert. Es gibt nichts  
 Besseres und Bequemeres. stets vorrätig bei  
 O. L. Zimmermann Wein- und Delikatessen-Geschäft, Burgstr. 20.



**Hala-Kakao**  
 delikat

leicht bekömmlich, sparsam  
 im Gebrauch p. 13 M. 1.60 - M. 2.80  
 Verkaufsstellen d. Plakate kenntlich  
 Bernh. Meissl G.m.b.H. Halle's  
 Kakao u. Schokoladenfabrik.

**Gr. Räumungs-Verkauf.**



Um das von meinen Vorgängern  
 übernommene Warenlager gänzlich zu  
 räumen, gebe bis zum 31. Dezember 1912  
**auf sämtliche Uhren,  
 Ketten u. Goldwaren  
 20 Proz. Rabatt.**  
 Es bietet sich daher eine be-  
 sondern billige Kaufgelegenheit.  
 Streng reelle Bedienung und  
 Garantie.  
 Reparaturen an Uhren und  
 Goldwaren gewissenhaft.

**Hugo Jahn**  
 Inhaber: Otto Sadelkow, Uhrmacher  
 Absolvent d. Meißner Uhrmacherschule.

**Zum Totenfest!**  
 Künstliche Blumen zur Kranzblinderel  
 empfiehlt  
**Kurt Karius, Brühl 4.**

**Dr. Thompson's  
 Seifenpulver**  
 (Marke Schwan)  
 In Verbindung mit dem modernen, garantiert  
 unschädlichen Bleichmittel  
**Seifix**  
 das beste selbsttätige Waschmittel.  
 In jedem der vielen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.  
**„Seifix“ Paket 15 Pfennig**

**Zum Totenfeste**  
 empfehle  
 Kränze in allen Preislagen  
 und erhalte rechtzeitige Bestellungen. Ferner empfehle schöne  
 künstliche Girandolen in nur 1/2 Qualität zu Tagespreisen.  
 Telefon 978  
 H. Reil, Schlosshütterei.



**Totenfeste**  
 empfehle ich meine reich  
 haltige Auswahl von  
 Kränzen  
 in jeder Preislage.  
 in gediegener geschmack-  
 voller Ausführung



**Albert Münch, Al. Mitterstraße 8.**

**Albrechts  
 Natur-Heilanstalt**

Tag 6. Friedenstr. 28.  
 Telefon 2898. Tropfett frei.  
 Bewährteste Behandlung bei  
 allen Krankheiten. Nachweislich  
 gute Erfolge auch bei veralteter  
 Fälle. Vanzjähr. Erfahrungen  
**Frauen-Krankheiten**  
 behandelt Frau Luise Albrecht

**Gr. Sicht-  
 ausschlag.**

Büdel, Mittelst. Flechten ver-  
 schwinden meist sehr schnell, wenn  
 man den Schaum von Sader's  
 Patent-Medizinale-Seife, a St.  
 50 Pf. (15% Olig.) und 1,50 Pf. (35% Olig.)  
 härteste Form, abends eintrüben  
 läßt. Schaum erst morgens ab-  
 waschen und mit Sader's-Creme  
 (a 50 Pf. 75 Pf. 2.) nachstreichen.  
 Grohkräftige Wirkung u. Keulen-  
 den befähigt. Bei W. F. H. H. H.  
 u. H. H. H. Drogerien.

**Die Pflege der Stimme**

erweitert sich immer mehr als  
 ebenso notwendig wie diejenige  
 etwa der Hände und der Zähne.  
 Unter allen Mitteln, die eine  
 klare, tiefe Stimme schaffen, und  
 wofür auf Nerven und  
 Hals wirken, übeln Geruch aus  
 dem Mund nehmen, hat sich  
 keines nur annähernd so ver-  
 breitet und behauptet, als die  
 in ihrer Wirkung unvergleich-  
 lichen **Wagner'schen**. Sie  
 gehören zur ersten Reihe der  
 jedes Haushaltes, wie Seife  
 und Zahnpulver. Die lange  
 ausgezeichnete Schachtel findet  
 in allen Apotheken 1 Mark.



In Merseburg in folgenden Drogerien:  
 Bernh. Meißner, Neumarkt-Drog.  
 H. H. H., Central-Drog.

**Buppen**

gelleidet und ungeliebt,  
 Charakter: Babys,  
 Buppen-Pölge,  
 Köpfe, Perrücken,  
 Arme, Beine,  
 Schuhe, Strümpfe,  
 Kleider, Wäsche, Güte  
 u. u.  
 anerkannt billig,  
 enorm große Auswahl.  
**Hans Käther**  
 Markt 20. Markt 30.  
 Puppenklinik.

**Dauerwäsche**  
 nur diese Marke



ist der wertvolle  
 Ersatz für Leinen-Wäsche  
 Meinverkauft im  
**Gummivarwarenhause Grubniss**

Aufmerksame  
 Bedienung.  
 Mässige  
 Preise.

**Karl Jänzer**  
 Adolf Schäfers Nachfolger  
 Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft  
 für  
**Leinen- und Baumwollwaren  
 Tischzeuge - Betten**  
**Alle Art Wäsche**  
 Vollständige  
**Wäsche - Ausstattungen.**  
 Fernspr. 259.  
 Solide  
 Qualitäten. Grosse  
 Auswahl.

**Spröde u. rote Haut**  
 ber Hände  
 u. der Ge-  
 sicht mit  
 verhilft  
 u. bewirkt  
 d. **Leuco-**  
 und macht die Haut rein weiß und geschmeidig. Wirkung 75 A. **Leuco-Cremes**  
 Dresden 3, oder in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.  
**Gegen Mundgeruch**  
 "Chlorodont"  
 entfernt alle  
 schmerzhaften  
 Mundgeruch im  
 Mund u. spart  
 den Zähnen und  
 die Zahne  
 Jähne blendend weiß, ohne d. Schmelz zu schaden. Verdicht erstickt, löst d. Zahne  
 f. **Chlorodont** u. **Chlorodont** u. **Chlorodont** u. **Chlorodont** u. **Chlorodont** u. **Chlorodont** u. **Chlorodont**  
 in Merseburg: Central-Drogerie, Markt 10.

**Gaskronen  
 Zuglampen  
 Ampeln**  
 in  
 einfacher und feinsten Ausführung,  
 Modernste Muster. Billigste Preise.

**Gasherde, Gaskocher in grosser Auswahl!**  
 Zwanglose Besichtigung meines Lagers jederzeit gern gestattet.  
 Solide, fachmännische Bedienung.

**Carl Heber, Gotthardtstrasse 28.**  
 Kupferschmiederei. :: :: Installationsgeschäft.

Die grösste  
**Freude**  
 Ideal-Schneidmaschinen.  
**Naumann  
 Nähmaschine**  
 Vertreter: **Herm. Baar, sen.,**  
 Merseburg. Markt 3.

**Russische Gummischuhe,**  
 das beste Fabrikat was es gibt, empfiehlt für  
 Damen und Herren  
**L. Danmann,**  
 Burgstraße 4  
 Stern 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Der Hanfabund

besteht nun reichlich drei Jahre, und als er am letzten Sonntag nach tagelangen Sonderverhandlungen die Waffen der Anhänger in Berlin zu Galle rief, da zeigte es sich, daß er von seiner Anziehungskraft nichts verloren hat, sondern daß dies eher noch im Zunehmen begriffen ist. Der Hanfabund in einem Saale der beliebten Friedrichstraße war ein Ereignis; der gewaltige Versammlungssaal war von vielen Tausenden gefüllt, zwei Nebenerkrankungen mußten improvisiert werden, und doch waren Tausende noch gedungen, ununterrichteter Sache von dannen zu gehen. Aber nicht nur die Waffen hat der Hanfabund sich erhalten, sondern hat auch an Macht und vornehmlich an Wichtigkeit gewonnen, und sein Werk ist grammatikfrei fertig, das die leitenden Geanten dieses Bundes nicht scharf vorgezeichnet seien. Das U und das C des Hanfabundes ist das berechnete Verlangen nach Gleichstellung von Handel, Gewerbe und Industrie im politischen Leben und in der Verwaltung; hier bieten ihm solche politische Aufgaben, die der Verwirklichung dienen, und auf der anderen Seite ist die Abwehr gegen das Minderwert in seiner Überhebung und Interessenverstoß die selbstverständliche polemische Mäandere des Hanfabundes. Dabei wurde aber mit aller Wünschenswerten Deutlichkeit hervorgehoben, daß der Bund keine naive Interessenvertretung von Handel und Gewerbe sein soll und daß, sondern wie jeder christlicher Arbeiter, so auch der Werte schaffenden Tätigkeit des Handwerks ihren angemessenen Lohn verdient. Der Hanfabund hat ferner erkannt, daß in der Zerplitterung der gewerblichen Schichten eine Hauptursache der politischen Einflüßlichkeit des Gewerbes überhaupt liegt. Daher ist er bestrebt, zwischen den verschiedenen Lagern einen Ausgleich zu schaffen, und besonders das Verhältnis zwischen den Handwerkern und den Arbeitern zum Ausdruck. Auch die nationale Seite wurde, und zwar besonders von Stresemann und Naumann, lebhaft angeklungen. Und in der Tat können alle Gewerbe nur gedeihen, wenn dem Vaterlande die nötige militärische Sicherung zuteil geworden ist; von hier aus dringt auch die Sozialdemokratie eine entsprechende Zurückweisung, aber eben die Überhebung der Gegner vorwärts, als ob sie der Patriotismus in Betracht genommen hätten. Daß der Hanfabund in seinem ganzen Wirken nicht nur eine politische Bindung mit Rechtsbewußtsein, doch in seiner Gesamttätigkeit auf liberaler Gedankensphäre fußt, liegt in der Natur der Dinge, und so können wir ihn auch jetzt als einen Mitstreiter auf dem Wege zur Erreichung unserer politischen Ziele begrüßen.

Deutschland.

(Musiklieferung aus den Vereinigten Staaten.) Zwei von deutschen Gerichten hinsichtlich verbotener Desinfektionsmittel - Brexer und Brining - haben angeblich aus den Vereinigten Staaten Lebenszeichen von sich gegeben, aus denen die Ansicht hervorgeht, daß sich die Betroffenen nunmehr in Sicherheit fühlen, aber eben die Überhebung der Gegner vorwärts, als ob sie der Patriotismus in Betracht genommen hätten. Daß der Hanfabund in seinem ganzen Wirken nicht nur eine politische Bindung mit Rechtsbewußtsein, doch in seiner Gesamttätigkeit auf liberaler Gedankensphäre fußt, liegt in der Natur der Dinge, und so können wir ihn auch jetzt als einen Mitstreiter auf dem Wege zur Erreichung unserer politischen Ziele begrüßen.

Schloß Brenneck.

Roman von Clarissa Lubbe.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Thea hob den Kopf ein wenig und sah sie von der Seite an. „Ja bin zufrieden, wie es ist. Lassen Sie mir doch mein Glück.“ „Wie gerne, Thea, Graf Brenneck hat Ihnen also seine Liebe angedeutet?“ „Sie nicht nur. Ein seltsames Erwachen floß über ihr Gesicht fort, nachdem sie vergeblich auf eine Antwort gewartet.“ „Fräulein Josefa, wenn es erst so weit wäre! ...“ „Es gibt also ein „Aber“ dabei?“ „Aber — doch das muß ich Ihnen weitläufiger erzählen. Der Herr will nämlich Herbert durchaus mit Sophie verheiraten, und wie mir Sophie neulich selbst anvertraute, sind sie beinahe schon verlobt.“ „Herbert wird die Sache natürlich sofort rückgängig machen.“ „Josefa fuhr bei der von Thea jetzt eingeworfene Erklärung entsetzt zurück. Sie haben also Ihren Freundin in deren eigenen Hause den Verlobten abspenstig gemacht?“ „Wie Sie das wieder auffassen, Fräulein Josefa.“ „So wie jeder recht denkt. Man muß es auffassen wie man will, annehmen muß. Nachdem Baroness Sophie sich Ihnen anvertraut hatte, mußte der Verlobte Ihrer Freundin Ihnen feilsch sein.“ „Jetzt sag Thea ein wenig die Rippen frans.“ „Sie tun mir unrecht, Fräulein Josefa. Was können wir beide dafür, daß wir uns lieben. Doch hören Sie! Es kam alles, ohne daß wir uns dessen bewußt waren, daß wir es wollten. Mit der Musik fing es an. Ich mußte auf vieles Andringen etwas auf dem Klavier vortragen. Natürlich sendete man mir Lob auf allen Seiten, Herbert allein sagte kein Wort der Anerkennung für mich. Er wollte mich mehren, wie er mir später sagte, um Sophies willen, aber sein Gefühl für mich war härter als sein Will. Er stand von fern, nur sein Blick verließ mich nicht. Und wie er mich anstarrte — es ging mir ganz heiß durch die Adern. Später wurde getanzt — auch jetzt hielt er sich mehrere Takte fern, erst als man zum Wasser trat, bot er mir die Hand und stellte sich mit mir in die Reihe der tanzenden Paare. Wie im Gebirge traute er mich, ob ich auch das Wasser betreten könne. Er soll nur versuchen, antwortete ich — da schlang

wird nun derart Gebrauch gemacht, daß man den Ausländer, der dem bekannt ist, daß er ein Strafgefangener ist, seines Heimatlandes in schweren Soufflet geraten ist, mit derselben Schiffsfahrtslinie, mit der die Vereinigten Staaten erreicht hat, in die Heimat zurückführt. In diesem Falle findet auch eine Veranschaulichung der zehnjährigen Vertreibung des Heimatlandes statt. Im übrigen dürfte der vorerwähnte Zustand in den Vereinigten Staaten in Bezug auf das Auslieferungsgesetz nicht mehr lange bestehen. Denn die Reichsregierung hat bereits im Beginn dieses Jahres den Abschluß eines Auslieferungsvertrages mit der Regierung in Washington angesetzt.

(Aus Bayern.) Die Entscheidung, die bekanntlich der Bayerische Verwaltungsgerichtshof hinsichtlich der Zulassung für den Betrieb von Krematorien gefällt hat, stellt einwandfrei fest, daß auf Grund der heute bestehenden landesgesetzlichen Bestimmungen in Bayern die Einrichtung von Leichen durchaus nicht verboten werden kann. Die Errichtung und der Betrieb von Krematorien durch die Gemeinden bedarf keiner Genehmigung seitens der Regierung. Damit wird der Zustand beseitigt, daß ein bayerischer Staatsbürger zwar das Recht hat, die Verbrennung seiner herkömmlichen Leiche über die Landesgrenzen befördert werden muß. Die Minister v. Knilling und Freiberger v. Soden führten im Parlament ihre Ablehnung vor der Feuerbestattung auf den Hinweis, daß sie nirgends im Gesetz ausdrücklich erlaubt sei. Oberster Richter gegen aus dieser Motivierung die erprobte Konvention, daß auch die Verfassung in dieser Form in Bayern verboten sein müsse, weil sich in den Gesetzen zwar für alle möglichen anderen Arten von Fortbewegung Vorrichtungen finden, aber nicht für die durch den Feuer. Auch mit diesem Argument hat der oberste Richter vom Verwaltungsgerichtshof nicht ankommen. Die Haltung der Zentrumspresse geriet in Bayern die höchsten Behörden an den „christlichen Grundlagen des Staates Bayern“ rütteln, indem sie die Zulassung der Feuerbestattung dekretieren, dann ist doch eigentlich der Untergrund dieser Schindeln Welt bedauerlich!

(Aus Bayern.) Die in den Reichsständen will der Regierung gegen einen Antrag gestellt werden. Im Ausschuss der zweiten Kammer wurden die Vorschläge des Zentrums bei der dritten Lesung der Verfassungsänderung die Gehälter fast sämtlicher höherer Beamten nicht nur nicht erhöht, sondern sogar zum Teil recht beträchtlich herabgesetzt. So wurde das Gehalt des Oberlandesgerichtspräsidenten von 16.000 auf 13.000 Mark herabgesetzt. Die Gehälter der Richter sollen sogar 4.500 Mark weniger erhalten. Der Ministerialdirektor wurde von 15.000 auf 12.500 Mark, die Unterstaatssekretäre von 22.200 auf 18.000 Mark und der Staatssekretäre von 36.000 auf 26.000 Mark im Gehalt herabgesetzt. Außerdem wurden fast alle Gehälter um ein bis zwei Prozent herabgesetzt. Die Einrichtung der größeren Dienstwohnungen gestrichen. Die Regierung lehnte ein Eingehen auf die Kommissionsbeschlüsse entschieden ab. Die Fortschrittler behielten sich, Blättererwerbungen zufolge, ihre endgültige Stellungnahme vor. (Die Krupp-Stiftung.) Laut Bekanntmachung im Armeeverordnungsblatt hat die am Anfang der Jahrbuchfeier im Jahre Krupp mit einem Million Mark begründete Stiftung zur Förderung des Wohles der aktiven und ehemaligen Mannschaften der preussischen Armee die Kaiserliche Genehmigung erhalten. Die Stiftungsmittel, von denen bis auf weiteres nur

die Zinsen des Stammkapitals verwendet werden sollen, sind für folgende Zwecke bestimmt worden: 1. zur Errichtung und Unterhaltung von Soldatenheimen; 2. zur Gewährung von Vergütungen (Belohnungen) für hervorragende Leistungen an Frontdienst tunde Interoffiziere von tadelloser Führung; 3. zu einmaligen Beihilfen an solche bedürftige Interoffiziere mit mindestens fünfjähriger Dienstzeit, die wegen Gesundheitsrücktritts aus dem Dienst ausgeschieden müssen, sowie an dringend bedürftige und würdige ehemalige Familien des Soldatenstandes zum Selbstweil abwärts, denen aus Reichs- und Staatsmitteln mangels Anrechts eine Unterstützung nicht gewährt werden kann. Verfügbare Mittel vorausgesetzt, können ferner noch Beihilfen gewährt werden, an Hinterbliebenen der vorgenannten Leistung. Die Zahl der Beihilfen wird aus der Stiftung fünf von den Generalstabskommandos zu 1 und 2 und das allgemeine Kriegsdepartement von 20. Juni und 20. Dezember jeden Jahres (erstmalig zum 20. Dezember 1912) und zu 3 an das Versorgungs- und Hilfsdepartement zum 20. Juni jeden Jahres, in dringlichen Fällen auch außerordentlich zu richten.

(Die christlichen Gewerkschaften und die Sozialisten.) Über die Vorstandswahl zum Jahres-Gewerkschaftsverband der christlichen Gewerkschaften in Köln wird der „Athen-Weltf. Ztg.“ berichtet. Die Führer der christlichen Gewerkschaften stehen auf dem Standpunkt, daß die Sozialisten im Grunde genommen feige Anzettel sind, da den Gewerkschaften als interprofessionellen wirtschaftlichen Vereinen auf christlicher Grundlage der Post überhaupt nicht zu legen oder über zu stellen habe. Da aber die große Mehrzahl der Gewerkschaftsmitglieder in Deutschland katholische Arbeiter sind, an die sich die Sozialisten richten, so werden die Gewerkschaften mittelbar doch betroffen, zumal die Gefahr besteht, daß man trotz des Schweigebots von der Richtung aus der Richtung aus dem Versuch machen wird, wie es in der Sache schon geschehen ist, die Gewerkschaften in rein katholischen Gegenden das Wasser abzugraben. Gegen derartige Versuche werden die christlichen Gewerkschaften mit aller Mühe Stellung nehmen und jede Ausnutzung der Sozialisten gegen sie in der Gesamtkonferenz mit aller Schärfe zurückweisen. Die Gewerkschaften werden an ihrer bisherigen Stellung nichts ändern, sie werden, was sie zu tun haben, zu tun. Es ist, wie bemerkt, das sitierte Blatt, den Sozialisten die Gewerkschaften auf weiteres zu spüren bekommen, daß sie nur noch bis auf weiteres „toleriert“ sind.

(Die Entgegnungen in der Provinz.) Wie der „Kur. Post.“ berichtet, wurde das zu entgegengesetzten Ansichten über die Abschaffung des Botschaften im Kreis Strehlen hat, der „Athen-Weltf.“ zufolge, den Wert des Gutes auf 65.000 Mk. geschätzt. Der jetzige Besitzer hat es für 649.000 Mk. gekauft. Die polnischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten und Vernehmungsmitglieder veröffentlichten einen Antrag gegen die Entgegnungen, in dem zu einer großen Protesterklärung in Böhmen und Galizien aufgerufen wird. In dieser Erklärung soll eine „Verteidigungsaktion“ beschlossen und eine Institution geschaffen werden, die die Aktion leisten soll. Der polnischen Mitglieder der österreichischen Delegation wurde der Wiener „Zeit“ zufolge von maßgebender Stelle

er seinen Arm um mich, und wir schwebten dahin — alle meine Pulse klopfen, ich fühlte das Schlagen meines Herzens, den heißen Hauch meines Mundes. Wie lange wir gelangt, weiß ich nicht, als wir aufhörten, war mir, als drehe sich der ganze Saal mit mir in der Runde. Ich fühlte mich dem Umfasser nahe und doch, wie ich hinauszufliehen. Er geleitete mich in den antiken Wintergarten und schritt mit mir den breiten Gang zwischen dem hohen Myrthengebüsch auf und nieder — dann — o Fräulein Josefa — dann geschah etwas, von dem ich Ihnen nicht sagen kann, wie wichtig, aber plötzlich lag ich in seinen Armen. Er legte sich über mich und zwei lebhaft fliehende Augen suchten die meinen, zwei glühende Lippen preßten sich auf meinen Mund.

„Um Gotteswillen“, unterbrach sie Josefa. „Dachten Sie denn gar nicht an Ihre Freundin, deren Hoffnungen, deren Lebensglück Sie vielleicht damit zerstörten?“ „Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, ich dachte an nichts als an ihn, und wie schön es sei, geliebt zu werden. Ein Augenblick vom Einmang löste uns. Herbert führte mich in den Saal zurück — machte ein Bild treffe mich halb verblüdet, halb taub.“ „Einige Damen traten an mich heran und fragten, ob ich umwohl gefahren sei, unter ihnen Sophie. Aber diese sagte nichts, sondern sah mich nur mit vorwurfsvollen Augen an. Ob sie mich?“

„Sehr wahrscheinlich“, meinte Josefa. „Und was wird der Herr mit der Vater zu dem allem sagen?“ „Ach, Papa wird mit allem einverstanden sein, was ich will. Und der Herr?“ „Ja, das ist Herberts Sache. Er geleitete mich, als wir uns von den Herren und der Baronin verabschiedet hatten, zum Wagen und flüsterte mir, als Papa dem Aufseher oben eine Weisung gab, hastig ins Ohr: „Mut, Diea, Mut — und vertraue mir — ich werde schon alles in Ordnung bringen! Und er wird es tun, davon bin ich überzeugt.“ Sie brachten deshalb gar nicht so ein trübseliges Gesicht zu machen. Freuen Sie sich doch über mein Glück.“

„Wie kann ich mich über ein Glück freuen, durch das ein anderes vernichtet wird.“ Thea warf schollend den Kopf zurück.

„Nun heute mein Moralpredigt, Fräulein Josefa“, rief sie ärgerlich. „Die angehen hin ich heute wirklich nicht in der Stimmung. Darum lieber: Gute Nacht.“ Sie erhob sich und ging der Tür zu. Josefa hielt Sie nicht zurück. Empörte sich doch ihr ganzes inneres Empfinden gegen das, was geschah war. Thea warf noch einen Blick zurück, aber da Josefa, ohne sich zu regen, immer noch in derselben Stellung verbliebte, so zog sie die Tür hinter sich zu.

Sie war sehr ärgerlich auf Josefa. War das die Freundschaft, das Verhältnis, auf das sie gehofft. Nicht als Ladel und Ermahnungen. Wie gut, daß sie nun Nichts hätte, bald jeder Neugierde einfließen zu können. „Gut Nacht, Fräulein Josefa“, flüsterte sie leise — „und später: Nacht — Nacht!“

5. Kapitel. „Aber Herbert — was ist heute mit dir? Woher denkst du, was träumst du? Seit einer Stunde schon bemühe ich mich vergeblich, deine Unheimlichkeit zu fassen, lese dir sogar die Reichstagsverhandlungen und alle Reden der Abgeordneten vor die Notlage der Landwirtschaft vor, aber ich glaube, du hast von dem allem kein Sterbenswörtchen gehört.“

Richard Ebert hatte sich bei diesen Worten über den Tisch gebeugt, seine Brille, die er während des Lesens abgenommen, wieder aufgesetzt und mit kritischen Blicken das etwas verlegene Mädchen beobachtet, mit dem Herbert seine Willkür aufgenommen.

Die Freunde saßen in ihrem Zimmer beim Morgenkaffee, der sie, da die Damen des getragenen Festes wegen länger als gewöhnlich trüben, allein einnahmen. Der Herr, immer still und stets der erste am dem Tische, war schon frühzeitig in Gesellschaft nach der Stadt gefahren.

„Nun lo sprich doch ein Wortlein“, fuhr Richard etwas ungeduldig fort, als Herbert, die erlöschende Zigarre zwischen den Fingern drehend, noch immer still blieb: „Ich hoffe doch, man hat es dir gestern nicht angetan. Oder hat dich am Ende eine See beangigt und zum ewigen Schweigen verurteilt?“

Er hatte in scherzhaftem Tone gesprochen, auf seinen Stirn aber lag eine Falte der Sorge, die Herbert nicht entging. Die kurze Bemerkung, mit der er den Satz des Freundes zurückweisen wollte, erhob daher auf seinen Lippen. Er reichte Richard die Hand und sagte warm:

„Gute Nacht mit mir — ich bin in Wahrheit ein Verlaßter.“ Richard senkte tief auf. „Allo doch — o, ich ahnte es. Unter den Mythen, da ich geschieden — da sah ich beide verflungen stehen!“ zitierte er.

„Eine heisse Note trat auf Herberts Stirn.“ „Wie, du weißt schon — hast uns belauscht?“ „Nicht ich, sondern irgend ein dienender Geist, der hals demnach bemerkt, dem Friedrich erzählt — na, und der am Morgen, als er in aller Frühe mir die Kleider ins Zimmer brachte, hatte natürlich nichts Gütliches zu tun, als mir dann das große Geheimnis anzuvertrauen.“ „So wissen wohl auch schon die Tante und Sophie?“ „Vielleicht!“

(Fortsetzung folgt.)

mitgeteilt, daß die preußische Regierung bemüht sei, in den bekannnten hier Fällen der Anwendung des Entseignungs-gesetzes 1864 die nötigen Schritte zu vermeiden. Eine der eingehendsten Beschlüsse dürfte eine ähnliche Erleichterung finden. Sie betrifft das Gut Lappendorf der Frau v. Witzlowsky, dessen Entseignung ganz un-terbleiben dürfte.

## Provinz und Umgegend.

† Weihenstephan, 18. Nov. In der Papierfabrik machte sich der dort beschäftigte 16jährige Bruno Scholz unbefugter Weise zu schaffen. Er geriet dabei auf unau-geklärte Weise in das Getriebe der Maschine und erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod zur Folge hatte.

† Naumburg, 18. Nov. Als beim Bürgermeister Pintauf hier gerichtliche Gegenstände zur Versteigerung durch den Gerichtsvollzieher weggeholt werden sollten, wollte er noch zuletzt eine Ausschreibung der Versteigerung verhindern. Dieser Versuch schlug aber fehl und daraufhin erschoß sich Pintauf auf der Stelle vor den in seinem Geschäft anwesenden Perjonen. Der Verstorbene war noch lebzig und hatte ein ansehnliches Vermögen besessen, was er aber durch mißliche Umstände in kurzer Zeit ver-lorener hat.

† Erfurt, 19. Nov. Der Erfurter Polizei gelang es, am Sonntag auf dem hiesigen Bahnhofs den Arbeiter Joseph Martowicz aus Krakau zu verhaften. Dieser hatte kurz zuvor in Erfurt bei Salzungen einen Arbeitskollegen erschossen und war flüchtig geworden.

† Witterfeld, 19. Nov. Kurzzeit besteht hier eine Lohnbewegung im Barbiergebiet. Es wird ge-hofft, auf dem Verhandlungswege mit den Arbeitgeber eine Einigung zu erzielen.

† Sangerhausen, 19. Nov. Hier fand am Sonntag gelegentlich der ersten Wiederkehr des Jahres-tages des Brandunglücks der Altten-Walz-fabrik, bei dem drei Feuerwehren ihre Leben ein-brühten, auf dem Fiebielhofe eine würdige Ein-weiheungsfeier des von der Stadt mit einem Kosten-aufwande von nahezu 3000 Mark gestifteten Gra-bdenkmals statt. Außer Vertretern der Behörden nahmen 28 auswärtige Feuerwehren an der Feier teil. Der Entwurf des aus Sandstein hergestellten Denkmals stammt vom Stadtbauinspektor Koeb- Sangerhausen. Die Weiherede hielt Pfarrer Gylke. Zahlreiche Kränze wurden niedergelegt.

† Saalfeld, 18. Nov. Die bische Fleisch-er-innung hat die Preise für Koch und Fleisch auf 90 Pf. für Braten, Rindfleisch auf 1 Mk. und für Kalbfleisch auf 90 Pf., also um je 10 Pf. das Pfund, herabgesetzt.

† Garbelgen, 19. Nov. Das zu errichtende Realreformgymnasium wird voraussichtlich noch zu Otern aus der Realschule geschaffen werden. Bekanntlich wird in diesen Reformschulen in der Terzia und Sekunda statt der englischen die lateinische Sprache gelehrt; erst in der Prima tritt das Englische auf. Die Einjährig-unserer neuen Schule können dann in die Dreifachklassen eines Realreformgymnasiums (statt wie bisher in der Oberrealschule) eintreten, und zwar bietet das Abgangszeugnis dieser Schule die Berechtigung zum Studium in sämtlichen Fakultäten, mit Ausnahme in der Theologie.

† Stendal, 18. Nov. Am Sonntag erschoss sich in Idaritz bei Stendal im Schulgebäude der Lehrer Puzmann, weil er die zweite Lehrprüfung nicht bestanden hatte.

† Eisenach, 18. Nov. Gestern abend wurde der dritte Inhaber des zusammengebrochenen Bankhauses Strauß u. Haberlein, Adolf Reusch, von dem man bisher angenommen hatte, daß er von den Nachschaffern seiner Kompagnons nichts wüßte, verhaftet.

† Eisenach, 18. Nov. Jetzt ist bekannt geworden, daß der verschwundene Bankier Haberlein am 8. November mit der Eisenbahn nach Nürnberg gefahren ist, von dort hat er sich vermutlich ins Ausland begeben. Ein Selbstmord ist demnach ausgeschlossen.

† Kranichfeld, 18. Nov. Wie bereits gemeldet, ist seit Anfang des Monats der Bürgermeister Scherff verschwunden, der zugleich Direktor des Bankvereins A. G. Kranichfeld war. Eine deshalb vorgenommene Prüfung der Bücher des Vereins hat umfangreiche Untersuchungen der hinterlegten Gelder ergeben, deren Höhe zurzeit noch nicht feststeht. Der Staats-anwalt hat, wie die Weim. Ztg. meldet, die Kasse und die Bücher sofort beschlagnahmt.

† Rudolstadt, 18. Nov. An der Ecke Ludwig und Werkstraße stieß ein fälschliches Auto mit einem Privatauto zusammen, wobei der Insasse des Privatautos schwer verletzt wurde. Die Automobilmotorist wurden arg beschädigt.

† Oera, 19. Nov. Im Gemeinderat wurden zwei Entschreibungen der Regierung bekannt gegeben, von denen die eine nicht gestattet, die städtischen Bekannt-machungen zu veröffentlichen, wie das die sozial-demokratische Mehrheit des Gemeinderates wünscht, weil die Gemeindevorwaltung Sache des Stadt-rates und nicht des Gemeinderates sei. Mit seinen Ver-schlüssen gab der Gemeinderat keine Befugnisse über-schritten. Ferner hatte die Regierung einen Entwurf des Gemeinderates zu einem neuen Ortsgesetz für den Schulvorstand in Oera zurückgewiesen, weil es eine

Beschlechterung mit seinen neuen Bestimmungen gegen das alte Gesetz darstelle. Es wurde beschlossen, bei der Gesamtregierung gegen die ministerielle Entscheidung zu protestieren.

## Merseburg und Umgegend.

19. November.

H. Schleichende Krankheiten. Wenn plötz-lich eine ansteckende Krankheit auf die Fäden läuft, und sich ins Land zu schleichen droht, dann erschrecken die Leute. Alles redet von der drohenden Gefahr und alle möglichen Mittel werden angewandt, um einer Verbreitung der Seuche vorzubeugen. Und doch müssen die Menschen täglich dem Tode ins Auge blicken. Ihr Lebensgenuss führt sie unfehl-bar dem Ende zu. Man ersucht hier dieser Gedanke nicht so? Ja, es gibt schleichende Krankheiten, wie die Augenschwindbucht, die jahraus, jahrein ihre Opfer for-dern und zwar in viel größerem Umfange, als eine etwotige Epidemie. Und doch macht solche schleichende Krankheit lange nicht den Eindruck, wie das Schreckgespenst der Pest oder der Cholera. Das plötzliche, unerwartete, die schnelle, in unantastbarer Wirkung ist, die einer drohenden Epi-demie das Schreckensantlitz verleiht. Dies ist nicht so auch auf städtischen und geistigen Gebieten? Im Leben der Ein-zelnen, wie im Leben der Völker? Vor einem unerhörten Verbrechen graut es den Leuten. Die Zeitungen berichten darüber. Ein Wort, ein Sittlichkeitsverbrechen, — wie konnte es nur möglich sein? Wie kann ein Mensch so zum reichenden Tiere werden? Und doch sind es nur einzelne Ausbrüche aus einer Reihe, in der ständig unheimlich ver-brennendes Feuer glimmt. Darf man sich über Unachts-verbrechen wundern, wenn die Unschuld wie ein schleichendes Gift das Leben des Volkes zu vergiften droht? Wenn die Lächerlichkeit in Wort und Bild sich in allen Straßen unserer Großstädte breit macht, dann wird selbst bis in abgelegene Winkel des Landes findet, ihr verbreitendes Feuer schon in der Stille. Wie kann es sein? Verschrennendes Gift schleicht durch die Auen unseres Volkes. Die Götter, Klassenkampf wird unaufrichtig gepredigt, das Volk verhetzt, jede Achtung vor Autorität untergraben. Der Unmut, den wir als Volksunruhe begehren, ruft uns unsere gemeinliche Sünde und Schuld ins Gedächtnis. Fragen wir nicht auch jeder einen Teil der Schuld? Am wir denn was in unsern Händen liegt, um den sittlichen Ver-derben entgegenzuarbeiten? Fragen wir nicht, welche Ge-schäfte mit derselben Unachtsamkeit entgegen, wie etwa einer drohenden Cholera? Und doch führt diese nur zum lei-dlichen Tode, denn wir so wie so entgehen, die sittliche Säule aber kann uns in unsern Kindern das biete rauben, was wir selbst, geistiges und ewiges Leben. — Ist denn kein Mittel da, um der Seuche entgegenzutreten? Auch die Macht dessen, der einst als Herr der Seelen auf Erden wandelte. Aber das ist das schlimmste: viele wollen von der Krankheit nicht sehen, von dem Arzt und dem Heilmittel nichts wissen. Alle Gesetze und Verordnungen können wohl ersprechende Ausdrücke zurückkommen, den Schaden aber zu beheben, aber Heilmittel sind sie nicht. Das schleichende Gift, das die Krankheit an die Wurzel zu kommen, gibt es nur eins: ein unerschütterliches Ver-trauen zu Christus und seinem Reichthum. Diese Ver-truung muß und wird sich in unserem Volke wieder Bahn brechen.

Rechtlichen politischen Anordnungen. Nachdem die Gesetzgebung der Provinz und Staatenende in die Kreisverordneten, Schwestern, Witten-berg, Witterfeld, Delitzsch, Zörbig, Saalfeld, Merse-burg, Weisenfels Stadt- und Landkreis, sowie Zeit- und Landkreis durch Klauentiere aus verschiedenen Regierungsbezirken, Kreisen oder anderen Verwaltungsbereichen bezieht ist, werden die Bekanntmachung des Königl. Regierungsvorstandes die verschiedenen politischen Anord-nungen vom 30. Juli d. S. und vom 12. Oktober d. S. auf-gehoben. Diese Anordnung ist mit dem 13. November d. S. in Kraft getreten.

Am vergangenen Montag hielt im „Tivoli“ der kirchliche Verein der Alttenburger seinen ersten dieswöchentlichen Familienabend ab, welcher von Mitgliedern mit ihren Angehörigen sowie deren Gäste in sehr zahlreicher Besetzung war. Nach allem Bekommen ist der erste Familienabend des Vereins zu einer „Luther-feier“ bestimmt, und so nahm auch das Programm des Abends hierauf in wesentlichen Bezug. Nach dem er-öffnenden allgemeinen Gesänge der beiden ersten Strophen des alten Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ be-grüßte der Vorsitzende, Herr Pastor Delius, die zahl-reichen Gäste und wies dabei darauf hin, daß wir jetzt in politischer und kirchlicher Beziehung in einer ent-scheidungsreichen Zeit stehen. Überall zeigen sich Schwanken und Wechsel in den Erscheinungen, da gelte es, sich an das ewig feststehende reine Wort unseres Gottes zu halten. Der erste Teil des Programms brachte die Motette „Es lag in Nacht und Gaus die Erde“ von F. G. Häsel, vorgetragen vom Altten-burger Kirchenchor, eine Diklamation (Luthers Theesen-anschlag) ein Vier-Direkt „Schäfers Sonntagsged“ und „Näher, mein Gott, zu dir“ und eine zweite Motette des Kirchenchors „Das Wort lie sollen lassen stah“ von F. G. Häsel. Inmitten dieser Vorträge stand ein „Luther-Vortrag“ (1. Teil) des Herrn Vor-sitzenden. Leider mußte V. hier vorweg mitteilen, daß der für den heutigen Abend genommene auswärtige Herr Vortragende noch in letzter Stunde habe absagen müssen. Der Herr Vortragende schloß — anknüpfend an einen vorjährigen Luther-Vortrag „Luthers Homreise“ — ein-geherd aus, wie Luther nach den traurigen Erfahrungen seiner Homreise durch die Trümmer der Papstliche (Papst-ium, Heiligenverehrung, Rosenkranzbeten, Ablass u.) zum Anschlag seiner Theesen getrieben wurde. In der ein-tratenden Pause fand eine U. Versammlung statt, deren Vortrag in Höhe von rund 20 Mk. den Grundstock zu der für das Informationszubiläum im Jahre 1917 be-stimmten Zubiläumsgabe des Vereins bilden soll. Der zweite Teil des Programms nahm auch während Bezug auf die beiden nahesten ersten Tage (Wuttag und Totens-ft.)

Er wurde eröffnet mit dem allgemeinen Gesänge der ersten Strophe von „Näher fort, Zion pp.“ und brachte zu 1. Diklamationen „Luther beim Tode seines Väter-leins Bedenken“ und „Ich möchte heim“, zwei Bläser-Quartette „Die Himmel räumen des ewigen Ehre“, „Weiß, laß, fromme Weiß“, „Es ist bestimmt in Gottes Rat“, den zweiten Teil des Luther-Vortrages und den Chorgesang des Kirchenchors „Wanderers Nachtlied“ von G. Lehmann. Mit dem allgemeinen Gesänge des Liedes „Wohin, o müder Wanderer“ fand der wohlgeungene Familienabend gegen 10 1/2 Uhr seinen Abschluß.

Wie kann ein Protestant in den geistigen Wirren der Gegenwart einen festen Stand-punkt gewinnen? Diese Frage beantwortete am Montag abend im Dom-Männer Verein Herr Sup. Prof. Witzhorn wie folgt: Die Wirren sind bekannt. Sie sind allgemein geistiger Art und ein Zeichen der geistigen Intellektuellen Bildung. Die Kenntnis des Lebens insolge der allgemeinen Volksbildung bewirkt eine Erweiterung des allgemeinen Horizontes. Jetzt stehen wir unter dessen Auswirkung. In unserem religiösen Leben zeigt sich daher ein Wirwar, der ängstliche Gemüter erschreckt. Andere Religionsgemeinschaften sind diesen Erscheinungen nicht ausgelegt. In Katholizismus herrscht eine starke Reaktion und eine Rücksichtslosigkeit gegen jede Modernität. Auch in Protestantismus zeigt sich diese Sprache, um den Modernismus zu unterdrücken, aber es wird dies sehr schwer, ja unmöglich sein. Im Gegensatz zum Katholizismus, der ein hohes Beugen unter die Mutterkirche voraussetzt, betonen wir die Selbstverantwortung. Das ist u. a. b. voll unsere Stärke und Größe sein, wie auch der Leiter im Wallenstein spricht: In gefährlichen Tagen, da tritt kein anderer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein! Anders ist es nicht protestantisch. Seit Luther es ausgesprochen hat, jeder kann sich trennen, können wir als Protestanten nicht mehr zurück. Ein Seitenstück, die Selbstverantwortung anderer zu überlassen und sich willenlos zu beugen, war die absolute Monarchie. Aber auch diese ist verschwunden. Wir sind alle mitverantwortlich, im Staate wie in der Kirche. Wie kommen wir nun aus den Wirnissen in diese b. unsrer Kirche heraus? Alle Beschäftigungsversuche, u. a. das Seltenwerden, gelingen nicht; auch die Meinung, als könnte jeder Mensch seine Religion selbstständig hervor-zubringen, fällt im Grunde zusammen. Da ist un-nachst, um aus den Wirnissen herauszukommen, ein Reiten der Geistesarbeit der Vergangenheit notwendig, dann ein schrittweises Durchkämpfen und schließlich die eigene Erfahrung, u. a. die den anderen gegenüber muß, erforderlich. Nur so kann etwas wirklich frucht-bar zustande gebracht werden. Weder blind darf die Erfahrung anderer übernommen werden, das ist nicht protestantisch; sondern auf Grund eigener Geistesarbeit müssen diese Erfahrungen verarbeitet werden. Zu ver-mehren ist die Last der religiösen Dinge, diese Masse Wissenstoff, die den Kindern in der Schule eingeprägt wird, ohne daß es die eigene Erfahrung verarbeiten kann. Erstär, wenn das Kind fähig ist, selbst zu denken, tritt dann die Kritik ein, die meistens ein Abkehren von der Kirche zur Folge hat. Ist es nun möglich, wenn die Kritik eintritt, zu einer Sicherheit im Standpunkt zu gelangen und wie kann die Masse der Protestanten zu einer selbständigen Überzeugung kommen. Vier Rat-schläge sind hier zu empfehlen: 1. Halte dich weniger an das Vergangene, achte vor allem auf das gegenwärtig wirksame! Treibe also keine Wortlaubberei. Wer die Worte der Bibel studiert, sieht auf die schwierigsten Fragen. Was ist von den Worten richtig oder nicht? Und wie schwer ist es, den Sinn von dem heute festzu-stellen, was vor 1900 Jahren in Wirklichkeit gesprochen oder getan worden ist. Gerade durch die Professorenhege „Hat Jesu gelobt“ wurde klargestellt die Unsicherheit der gegenwärtigen Lage beleuchtet. Man sieht, daß man auf einem unsicheren Boden steht. Aber so können wir zu feiner klaren allgemeinen Überzeugung kommen, wenn wir das Vergangene betonen und nicht das gegenwärtig wirksame in den Vordergrund stellen. Ad 2. Ad 3. Ad 4. den Worten sollen wir halten, sondern an dem Geiste der aus ihnen heraus zu hören ist. Das ist das Ziel, nach dem wir streben müssen. Wer selbst die Wahrheiten des Neuen Testaments ausprobiert und immer neue Er-fahrungen ergründet, der ist aus allen Schwankungen heraus. Nicht die Personenverehrung soll bei einem Protestanten entscheidend sein, sondern nur die persön-lichen Lebenserscheinungen. Er wird dann auch die Christenwohle, die Geschieden von Christi Verlobung und Tod recht verstehen, und stets prüfen und probieren, was ist an Leben es geht l. darin. — 2. Achte nicht zu sehr auf Nebenfragen, sondern mehr auf Hauptfragen und 3. Sei nicht zu schnell fertig, sondern warte, solange du auf Erden amsteht oder: Laß die Festigkeit deines Standpunktes nicht zur Starre werden. Solange Religionsformeln und Wissenschaft das Christentum belassen, werden wir ein wirkliches Gemeindefesthalten nicht erhalten. Die Dichtung über wahre Begebenheit, wir haben es mit wahren Dingen zu tun. Möge die Wissenschaft die Kleinereitern lassen und an Kleinigkeiten haften, wir wollen allein dem Bilde des Menschen Jesu einen höheren Sinn geben, wir wollen den tieferen Sinn des Erdenwaltens Jesu erfassen und



# Etablissement „Reichskrone“

Empfehle meinen  
gut bürgerlichen Mittagstisch  
von 75 Pf., 1,00 Mk., 1,25 Mk. J. Rihmann.

Totenfest-Aufführung.

## Gesellschafts-Berein „Euterpia“

veranstaltet am Sonntag den 24. November einen

### Theater-Abend

im Etablissement „Casino“.

Zur Aufführung gelangt:

Neu! **Bete und arbeite** Neu!

oder  
**Der Tröbber.**

Schauspiel in 5 Akten.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf a 25 Pf. im  
Bürogeschäft des Herrn Fuchs, Kl. Ritterstr., bei  
Herrn Kaufmann Trauer, Sand, Restaurateur Mag. Krahl,  
Neumarkt, Frau Zietz, Clobigtaufer Str. 28 und an der  
Abendkasse zu haben. Der Vorstand.

## Die Feuerbestattung — ein Kulturfortschritt!

### Vortrag

des Vorsitzenden des Feuerbestattungs-Vereins Dr. phil. Witte

mit Lichtbildern

Montag den 25. Nov., abends 8 1/4 Uhr im Zivoli.

Nach dem Vortrag Diskussion. Jedermann, Damen und Herren, auch Gegner, willkommen. Eintritt frei. Der Vorstand.

Mittwoch den 20. d. Mts. (Busstag), 8 1/4 Uhr, Müllers Hotel!

Willy Neugebauer.

### Das Christudrama

v. Walter Nithack Stahlfarror a. d. Kaiser Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin  
Karten à 1,50, 1,— und 50 Pfg. bei Herrn Frabner. Abendkasse  
20 Pfg. Aufschlag. (Vereine Ermäßigungen.)

Hallesche Zeitung: Die Vorlesung des Christudramas gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Stunde der Sammlung und Erbauung.



Freitag, 22. Novbr., abends 8 1/2 Uhr,  
im Saale der Reichskrone

### Vortrag:

„Die Wunder des Radiums in der Natur und am trauen Menschen.“

Referent: Herr Lehrer M. Schommer-  
Leipzig.

Nichtmitglieder 20 Pf. Der Vorstand.

## Cinophon-Theater St. Ritterstr. 1.

Programm für Donnerstag  
und Freitag.

## Der Eid des Stephan Hüller

2. Teil.

Schlager in 3 Akten.

Ferner das übrige Programm.  
Bußtag bleibt das Theater  
geschlossen.

Merseburg. Reichskrone.

## Welt-Panorama

Zirol, Bregl, Schwarzenfee, St.  
Johann, Zeller, Gez, Gailen usw.  
Eine wunderbare Reise.

Empfehle alle Seiten

## Schuhe u. Stiefeln

bis zum elegantesten.

A. Seber, Schuhmacher.,  
Neumarkt 17.



### Sofort

wird gut und  
billig besorgt  
und repariert  
in der  
Schuhwerkstatt anstatt  
von

E. Mende,  
Johannisstr. 12.

## Herren- und Damengamaschen

in feiner Ausführung empfiehlt

F. J. Silbebrandt,  
Burgstr. 5.



Filiale in Merseburg: Ober-Burgstr.  
Vertreter: Rud Meckert

## Gütes Restaurant.

Zur

### Kirmes

am Donnerstag den 21. November  
labet ergebenst ein  
Arl Güte. An der Geißel 8

## Strandschlößchen.

Jeden Mittwoch nadm.

Wünschen

## Zum alten Dessauer.

Donnerstag Schlachtfest.

## Deutscher Kaiser.

Donnerstag  
Schlachtfest.

## hausst. Bußtag.

Donnerstag  
hausst. Bußtag.

## hausst. Bußtag.

Donnerstag  
hausst. Bußtag.

Friederike Vogel, Neumarkt 17.

# Cocosa

feinste  
**Pflanzen-Butter**  
MARGARINE

Cocosa=  
Pflanzenbutter

„Margarine unübertroffen. Bestes Butter-Ersatzmittel  
der Gegenwart. Wohlwärmend nahrhaft und  
bekömmlich. — Überall erhältlich.“

Alleinige Fabrikanten: Holt, Marg.-Werke  
Jürgens & Priesen, G. m. b. H.  
Soch (Köln).

## „Autofix-Korsetts“ Pat. ang.

„S. L. Prima Donna“ ist eine ganz eigenartige,  
hervorragend schlank machende  
Erfindung für die neue Mode.

So bequem wie kein zweites Korsett und dabei extra lang,  
Leib und Hüften umschlappend.

Spezialmodelle a) für starken Leib,  
b) für starke Hüften — die höchste Vollendung.

„Automassage“ D. R. Patent S. L. Prima Donna.

## Bernhard Haeni,

Halle (Saale), Schmeerstrasse 2.

Erstes, ält. Spezialgesch. f. mod. Korsetts u. Leibbinden. Eingang der neuesten Modelle Brüsseler u. Pariser Korsetts.  
Puppen-Korsetts gratis.



**Dank.**

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinsange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Privatmannes

**F. Weidling,**

sagen wir Allen, auch für die reichlichen Blumenpenden, nur auf diesem Wege tiefgefühltesten Dank.

Venenien, den 19 November 1912.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
Frau Witwe Weidling nebst Kindern.

Montag abend verschied sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter

**Agnes Hippe**

im vollendeten 74. Lebensjahre.

Dies setzen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, 19. Nov. 1912.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr von der Stadt Friedhofskapelle aus statt.

**Dankagung.**

Für die wohlwollenden Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns bei dem schweren Verluste unseres so früh dahingeshiedenen Bruders und Schwagers von allen Seiten zuteil geworden sind, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besondere Dank Herrn Pastor Reinhardt für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, Herrn Kantor Hübner nicht der Entlassung für den erhabenden Gesang, sowie allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen und Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Brehm, 19. November 1912.

**Marie verw. Rüdiger.**

Für den Bedarf an Fleischwaren für die Garnisonverwaltung für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1913 einm. soll Dienstag, den 3. Dezember 1912, vormittags 9 Uhr, im Geschäftszimmer der Garnisonverwaltung - Zimmer 88 - im Stabsgebäude der Infanterieunteroffiziere, möglichst auch die Bedingungen ausliegen, öffentlich verbunden werden - Vorläufige Angebots werden bis zum genannten Zeitpunkt entgegen genommen.

Jatendantur IV. Armeekorps.

**Blumenthalstraße 12** ist die Barriere-Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und reichlichem Zubehör, sofort zu vermieten und zum 1. Jan. 1913 zu bestehen. Näheres zu erfragen **Blumenthalstraße 12, II.**

**Wohnung** Westgasshölzer zum 3. Januar zu vermieten 3 Zimmer, Kammer, Küche **Stadtapotheke, II.**

**2 Wohnungen** zum Preise von 45 und 55 Talern sofort oder 1. Januar zu vermieten **Amthäuser 12.**

**Herrschftl. Wohnung,** 5 ev. 8 große Zimmer mit viel Zubehör, 1. Etg., per 1. Januar ev. früher zu vermieten **Meinshauer Str. 13, part.**

**Seyffnerstr. 8** ist sofort od. später **Wohnung** zu bestehen, 8 bis 10 Zimmer, viele und 2 Veranden. Elektrisch Licht, Gas, Garten.

**Grundstücks-Verkauf.**

Montag den 25. d. Mts., nachm. 4 Uhr, sollen im Galtthofe zu Wündorf bei Merseburg  
•• 2 Ackerpläne von je 3 und 19 Morgen Größe, •• dem verstorbenen Landwirt W. Füller früher gehörig, erbtellungs halber öffentlich ums Meistgebot verkauft werden. Bedingungen im Termin.

**Wohnung,** 5 beizbare Zimmer, elektr. Licht und Gas, Balkon, zum 1. Januar zu beziehen **Galleische Straße 63.**

**Wärmere Wohnung** mit Bad, Gasanlage, sofort zu vermieten und 1. 10. 12 oder 1. 1. 13 zu beziehen **Markt 26.**

**Herrsch. Etagenwohnung,** **Galleische Str. 25, I** bestehend aus 10 Zimmern mit reichlichem Zubehör, Balkon, Garten, Verlesungshalber per sofort, 1. Jan. oder 1. April 1913 zu vermieten. Näheres beim Verwalter **Karl Ziele, Kl. Ritterstr.**

**II Etage.**

1 Wohnung von 6 Räumen per 1. Januar 1913 zu vermieten **Burgstr. 13**

**Kleine Wohnung** (Borderrhaus), Küche und Kammer, an einzelne Leute zu vermieten und 1. Jan. 1913 zu beziehen. Zu erfragen **Neumarkt 44, 1 Treppe.**

**Eine kleine Wohnung** ist zu vermieten **Neumarkt 52.**

**Gut möbl. Zimmer** zu vermieten **Burgstr. 13, I.**

**Schönes Bauerngut** mit ca. 92 Morg. (23,45 ha) arten reichem und Wiesen, 5 km von Zeit, mit gutem leb. und totem Inventar und fast vollst. Werte Familienverb. halber sof. preiswert zu verkaufen. Näb. durch **Karl Schmaß, Feis, Stepanstr. 285/300 Markt** sind auf Acker und 285/300 Markt Häuerei getrennten Posten auszuliefern. (Rückf. verb.) **Georg Herke, Maadeburg, Gr. Diesdorferstr. 243.**

**Besorgung von Ackerhypotheken. Verkauf v 4<sup>o</sup> mündels Papieren, Verzinsung von Bareinlagen** **Siedmann & Co., Halle a. S., Poststr. 2.**

**1 Küchenschrank und Tisch** billig zu verkaufen **Mühlberg 5.**

**rote u. grüne Weinflaschen** taufft **Resource.**

**2 ältere Arbeitspferde** iteben zu verkaufen **Brühl 16.**

**Photographischer Apparat,** gebraucht, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **A W 100** an die Exp. d. Bl. erbeten.

**3a. 50 Ztr. Futterartoffeln** (Zentner 1,30) werden abgegeben **Amthäuser 12.**

**Raffie Rübenschnitzel,** 4-600 Ztr., hat noch abzugeben. **Fr. Wohle, Kl. Sirtlstr. 1**

**Futterrüben** im ganzen und einzelnen verkauft **Ernst Sand, Brühl 16.**



**Billige Woche**

**Otto Dobkowitz**

Abteilung:  
**Herren- und Knaben-Garderobe**  
**Eatenplan 9.**

Besonders preiswert:

Zwei große Posten warmgefütterte **Blaue Pyjacks 8 u. 4<sup>00</sup> Mk.**

Ein Posten moderne **Knaben-ülster** von **7<sup>20</sup> Mk an**

Ein Posten imprägnierte **Loden-Capes** von **4<sup>50</sup> Mk an**

Ferner:

Große Posten **Knaben-Anzüge** von **3<sup>25</sup> Mk an**

solide tragfähige Qualitäten.

**Für jeden Geschäftsmann**

hat eine sachkundig ins Wert gesetzte Reklame stets einen guten Erfolg gezeitigt. Von besonderer Bedeutung ist gerade die Zeit vor

**Weihnachten!**

um durch wirkungsvolle Inserate sich dem kaufenden Publikum in empfehlende Erinnerung zu bringen. Eine hervorragende Gelegenheit, dies in zweckentsprechendster Weise zu erreichen, bietet der

**Merseburger Correspondent**

der sich in allen Kreisen von Stadt und Land beiter Beachtung erfreut und somit für Inserate aller Art guten Erfolg verspricht. Zur Ermöglichung einer modernen und wirkungsvollen Infertion empfiehlt es sich, Inserate mögl. zeitig für die Dauer des Weihnachtsgeschäfts anzugeben.

# Garnierte Damen- und Kinder-Hüte!

Im Preise bedeutend ermäßigt.

# Für Weihnachts-Geschenke:

befonders vorteilhaft!

Ball-Charades, Tabats, Handschuhe, Kragen,  
Kragenschoner, Gürtel, Auto-Schleier und  
: : Kappen, Gollfjacken, Abendhauben : :

# Marie Müller Nachf. M. Merker & H. Gachse.

Kleine Ritterstraße 11.

## 9. Ziehung 5. Kl. 1. Preuss.-Süddeutsche (27. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 18. November 1912 vormittags.

Auf jede Gewinnsnummer sind zwei gleich hohe Ge-  
winne gezogen, und zwar je einer auf die Lose  
gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden  
Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

48	111	880	500	3	49	803	951	1109	26	[1000]	79		
367	432	[15000]	516	58	716	20	980	212	234	64	604		
90	92	38	65	81	[1000]	99	[500]	3098	130	217	36		
853	4921	148	78	[500]	315	519	620	[300]	700	72	82		
517	87	205	40	72	95	410	521	33	62	611	15	35	98
11	36	72	832	6023	[1000]	41	66	136	54	303	26	416	
524	91	703	973	98	7078	288	574	[500]	608	982	8070		
91	139	266	492	[1000]	630	[1000]	47	54	1	943	47		
98	720	883	950	62	9073	113	46	271	84	554	618	834	
10000	533	627	61	92	327	28	58	946	114	62	60		
[1000]	215	510	518	99	717	898	99	[200]	910	[500]	48		
70	99	12037	108	52	62	280	347	94	341	596	651	702	
846	3	900	152	74	259	390	[1000]	552	[1000]	760			
89	90	802	89	1417	[1000]	244	331	38	65	826	62	613	
10	73	784	838	916	15049	222	334	77	513	59	609		
[500]	50	87	733	40	61	875	935	[1000]	58	16025	365		
683	25	780	68	10000	1721	613	27	43	82	312	22		
[500]	724	12601	64	148	240	384	418	69	859	96	1017		
495	528	[1000]	655	758	887								
29453	37	628	95	835	[1000]	21046	11	225	97				
320	414	616	10	67	738	22072	177	98	[5000]	215	23	60	
89	322	[1000]	453	63	[500]	553	63	610	768	77	878		
20029	29	188	291	81	90	424	84	68	553	975	323	510	
204037	48	73	83	489	509	61	95	25079	89	[500]	161		
[500]	224	75	[1000]	386	415	[500]	684	[1000]	756				
823	29103	48	[500]	244	549	60	[1000]	676	831	27	028		
171	301	2	487	94	28178	538	49	604	[1000]	827	67		
918	72	32024	28	176	93	212	58	317	83	489	542	[1000]	
87	612	713	892										
30042	127	260	390	682	601	839	31050	159	80				
[1000]	71	559	613	[500]	807	905	14	32034	143	238			
87	440	[1000]	827	784	90	955	39	757	836	44	42493		
535	734	683	[500]	34398	311	423	724	892	952	25166			
200	315	459	832	444	70	36111	[500]	238	49	70			
804	94	[1000]	420	564	710	622	31	43	82	318	25		
57071	93	185	209	426	928	[1000]	36058	154	[1000]				
241	394	25	1000	124	55	750	616	70	903	33126	39		
824	[1000]	827	828	923	878								
49148	73	453	62	750	800	41006	103	58	80	843			
491	584	448	752	921	29	42184	[1000]	621	587	683			
[1000]	43117	41	277	90	370	800	757	836	44	42493			
138	609	853	92	45197	208	477	664	612	69	447	45200		
375	448	[3000]	932	730	945	60	73	47176	94	[1000]			
[1000]	235	40	73	337	[500]	624	710	622	31	43	82	318	25
652	718	834	975	49201	56	106	337	45	435	540	57		
643	[1000]	47	706	[500]	829								
83045	320	82	439	69	95	608	28	75	51202	89			
82	327	430	599	677	897	958	52062	66	103	[500]	313		
89	64	489	639	614	25	893	53028	84	211	41	[500]	78	
859	78	619	[3000]	69	75	[500]	868	[500]	54011	[500]			
54	118	85	361	64	414	65	531	69	645	780	802	30	903
[1000]	6	55	81	95	5186	93	295	96	522	759	938	590	98
248	313	[500]	921	473	90	[500]	835	706	991	407	200	45	
45	[3000]	128	38	631	71	604	89	83040	200	37	[500]		
73	336	460	890	837	61	[500]	546	62	59127	315			
[500]	61	581	[1000]	730	700	[500]	1500	1000	500	553			
60055	135	406	556	535	896	61184	224	[3000]	50				
69	645	97	602	20	42	48	971	889	62033	20	75	167	263
814	83	508	10	69	64	83080	25	174	285	89	442	320	
669	718	905	64	180	210	315	417	[1000]	22	627	47	732	
612	75	65049	58	[1000]	66	76	[1000]	168	313	677			
718	[500]	889	92	661	62392	328	895	983	67074	78			
[1000]	213	30	609	645	745	54	838	[3000]	25	45	78		
78	99	939	[1000]	68011	37	58	[1000]	373	376	65059			
[1000]	106	38	77	[500]	279	[500]	519	73	91	[500]	481		
95	501	12	1679										
70129	47	388	472	514	75	623	99	747	69	78	75		
71107	47	233	387	60	418	84	684	[1000]	753				
835	72456	564	898	758	884	[500]	95	934	48	57	87		
73058	154	285	[500]	390	494	830	54	74078	260	372			
78	401	618	619	765	820	54	83	530	60	48	17	61	
135	40	99	[3000]	577	605	62	714	70	941	[500]	75		
76008	36	532	751	44	671	84	70328	[3000]	500	720	71		
[1000]	78130	49	82	249	626	308	[1000]	79111	65	637	69	[500]	
80090	288	494	650	96	659	94	749	65	998	81028			
188	301	62	422	851	19	709	619	37	922	8212	346	[500]	
973	697	728	[500]	868	74	921	71	83047	45	265	73	362	
491	[3000]	618	85	807	921	84075	204	30	[3000]	211			
694	21	28	784	961	85001	110	821	429	37	662	811		
81111	244	380	88	403	585	94	95	[500]	613	707	908		
34	[1000]	87033	121	79	657	689	[500]	88007	25	[1000]			
227	360	499	837	47	651	700	69049	[3000]	144	483	237	896	
60108	28	206	[500]	12	45	95	368	514	83	615	[500]		
91	795	91042	67	[500]	116	[1000]	47	82	327	[3000]			
456	[3000]	27	589	604	739	[1000]	899	619	19	19	78		
92000	53	150	314	412	[3000]	715	77	93028	130	216	17	68	
17	68	[500]	476	664	729	821	73	78	[500]	908	12	212	
94042	141	421	584	622	710	937	95049	85	454	87	92		
525	35	734	[500]	87	835	950	87	[1000]	96184	677			
98	697	713	814	83	97263	431	[500]	522	638	859	446		
[500]	75	95008	38	121	99	959	69	623	702	6	61	80	[500]
805	[500]	62	99346	64	479	620	[1000]	713	802	823			

100149 254 559 85 641 83 90 701 98 810 102 57

101038	81	171	880	[3000]	688	706	[500]	23	[500]	62		
945	64	102004	28	23	121	[500]	49	230	347	54	70	
63	838	103234	419	524	90	50	582	703	653	902	40	
104048	84	842	[1000]	85	93	828	125195	48	82	232		
[3000]	81	87	[1000]	327	409	63	[1000]	865	105904			
53	189	38	65	[500]	800	41	50	500	800	400	40	
77	95	633	97	75	67	88	804	31	101	615	487	812
[500]	88	674	713	[500]	847	62	109005	222	83	613		
66	473	510	255	396	60	408	623	55	728	111074		
172	233	313	451	757	818	980	85	112145	817	54	70	
45	534	620	113139	[1000]	283	331	91	506	688	873		
114163	228	398	431	572	828	829	115355	171	[500]			
94	240	[500]	524	500	509	741	53	63	908	90	116929	
33	269	388	98	471	634	53	57	[500]	75	609	710	58
117007	179	620	84	48	752	876	95	924	27	118004		
31	83	261	[1000]	595	611	[500]	39	700	65	97	[1000]	
887	63	119357	88	589	857	[500]	50	773	81	135701		
110110	43	255	396	60	408	623	55	728	111074			
120000	116	484	99	517	99	639	82	91	[500]			
719	330	919	[1000]	71	74	91	121088	86	[500]	133	69	
65	25	624	101	44	303	668	[1000]	372	91	506	688	873
[1000]	66	[500]	223	308	21	694	706	857	[1000]	929	92	
123125	64	392	451	687	45	68	95	730	76	851	[1000]	
584	653	720	70	925	133024	107	313	216	410	420	44	
658	657	[3000]	729	844	608	22	125108	426	67	[1000]		
572	863	919	125182	214	68	445	504	62	[500]	839		
622	127441	121	248	303	497	544	50	[3000]	732			
120028	68	108	347	[1000]	67	408	717	83				

# Reichskrone.

## Konvert

des blinden Pianisten Emil Fißler

Donnerstag den 21. September abends 8 1/2 Uhr.

Karten zu 1,00 RM, und 50 RM an der Abendkasse.

# Musikinstitut.

Herr Konzertsänger Auspach erteilt alle Mittwoch Gesangsunterricht im Institut und hat noch einige Stunden zu vergeben. Ebenso sind noch einige Klavierstunden frei. Neu eingeführt wird Violoncello.

Alle Anmeldungen erbittet 12—1 Uhr

Frau Professor Dr. Kolbe-Postler,  
Halleische Str. 30, I.

# Ausgefärbtes Damenhaar

tuft

Alfred Rügge, Friseur,  
Bahnhofstraße 10.

## Wägenruben

werden geräumt

Brennerei 10 (Gof.).

## Nähmaschinen

Reparaturen führt Fachgemäß aus z. B. Singer, Verbeke, Warffel.

## Gauschlächten

nimmt an

Karl Steinbrunn, Lemoer Str. 30.

## Schneiderei Nebenarbeit

gefacht. Offerten erbeten unter

K. L. Hoflagener, Verberg.

# Deutscher Flottenverein.

Ortsgruppe Marseburg.

Zu dem am Donnerstag den 21. Nobbr. cr., abends 8 1/2 Uhr, im Zibolt-Saale stattfindenden

## Vorträge mit Lichtbildern

von

d. Vrn. Hofrez. Wolfgang Reander, Hannover, über:

# Deutschlands Handels- u. Kriegsflotte und die deutschen Südsee-Inseln

laden wir die Herren Mitglieder mit ihren geehrten Damen hierdurch nachmols ein.

Gleichzeitig machen wir auf den an demselben Tage nachmittags 5 Uhr stattfindenden

## Zugendvortrag mit Lichtbildern

aufmerksam, zu welchem auch Kinder von Nichtmitgliedern Zutritt haben.

Der Vorstand.

### Ein Besuch ist Ehrenpflicht.

## 9. Ziehung 5. Kl. I. Preuss.-Süddeutsche (227. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 18. November 1912 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

117 07 95 278 471 546 [1000] 736 99 807 924 1068  
215 26 62 383 577 557 900 210 74 213 68 78 401  
609 17 840 64 74 [1000] 3040 114 80 99 608 89 603 78  
927 4015 110 239 93 98 331 401 72 73 555 90 726 224  
518 21 22 5053 216 91 980 482 074 751 97 998 6021  
123 63 218 318 [3000] 07 420 70 810 55 [500] 938 96  
7248 [3000] 64 04 8100 300 300 603 31 [500] 91  
618 [1000] 918 82 8074 210 61 492 73 694 71 940  
9021 111 99 238 320 [1000] 489 [1000] 513 720 74 840  
49 81.

100004 164 234 79 908 101003 61 241 99 329  
[500] 404 90 616 20 39 74 102114 27 251 67 846 99  
[1000] 10320 344 [3000] 486 611 617 41 [1000] 80  
725 43 53 104072 136 58 58 [1000] 214 45 114335  
907 12 23 [500] 32 105063 111 94 63 215 81 97 312  
456 057 92 743 846 75 910 [1000] 258 334 854 78  
107031 213 92 417 89 769 221 64 70 95 10 105029  
45 129 286 339 62 96 [500] 474 710 600 64 103054  
274 320 759 618

# Im Saale des Herrn Jäsch-Nieder-Beuna, Buhlag, den 20. d. M., abends 8 Uhr:

## Vortrag

mit scharfen, klaren, flimmerfreien Lichtbildern

über die wahren Gültigkeit, Reiben und Gefahren in den Regimenten der französischen Fremdenlegion in Algier, Marokko, Wüste Sahara u. c.

Grundsatz: Wir dienen keiner Partei, sondern dem ganzen deutschen Volke.

Brüder, Grafen, Generale u. a. hohe Offiziere, Geistliche, Lehrer, Juristen u. a. hohe Berufe haben in den Vorträgen und bei undem dem Redner die besten Empfehlungen, mit die öfentlich ansöhnen im Saale. Die Zeitungen aller Richtungen sprechen sich lobend und anerkennend über die Vorträge aus. Am Zobermann den Besuch an er-zöglichen, find die Eintrittspreise so billig wie möglich gefest.

130508 [500] 27 31 [1000] 618 841 929 38 1120 95  
389 459 787 814 987 12100 38 69 85 654 48 480 538  
711 13038 68 97 113 324 428 41 618 628 91 721 85  
777 883 940 56 14006 900 60 609 685 99 757 884  
15099 40 179 [3000] 223 688 705 16012 24 40 [500]  
154 240 416 975 715 328 [3000] 958 17085 186 232  
434 638 75 89 90 702 43 [1000] 87 13603 316  
203 70 75 355 69 509 60 715 [500] 897 989 [1000]  
166 327 400 570 921 [1000]  
23099 110 307 454 70 [1000] 90 512 700 [3000]  
21100 11 77 283 310 582 890 806 [500] 78 [500] 983  
22386 [1000] 95 119 334 428 41 618 628 91 721 85  
23211 91 400 981 708 [1000] 392 900 24003 621 [500]  
[500] 4 513 82 625 94 908 25102 12 611 223 25 69  
3007 476 518 638 835 900 22 30 [500] 45 49 84 89 69  
28076 84 [500] 179 201 340 83 340 514 783 944 96  
27142 85 200 389 429 68 600 85 96 712 847 916 [1000]  
88 28092 76 102 522 576 75 684 [500] 709 721 [1000]  
936 [1000] 69 219 91

130908 [500] 27 31 [1000] 618 841 929 38 1120 95  
389 459 787 814 987 12100 38 69 85 654 48 480 538  
711 13038 68 97 113 324 428 41 618 628 91 721 85  
777 883 940 56 14006 900 60 609 685 99 757 884  
15099 40 179 [3000] 223 688 705 16012 24 40 [500]  
154 240 416 975 715 328 [3000] 958 17085 186 232  
434 638 75 89 90 702 43 [1000] 87 13603 316  
203 70 75 355 69 509 60 715 [500] 897 989 [1000]  
166 327 400 570 921 [1000]  
23099 110 307 454 70 [1000] 90 512 700 [3000]  
21100 11 77 283 310 582 890 806 [500] 78 [500] 983  
22386 [1000] 95 119 334 428 41 618 628 91 721 85  
23211 91 400 981 708 [1000] 392 900 24003 621 [500]  
[500] 4 513 82 625 94 908 25102 12 611 223 25 69  
3007 476 518 638 835 900 22 30 [500] 45 49 84 89 69  
28076 84 [500] 179 201 340 83 340 514 783 944 96  
27142 85 200 389 429 68 600 85 96 712 847 916 [1000]  
88 28092 76 102 522 576 75 684 [500] 709 721 [1000]  
936 [1000] 69 219 91

## Programm:

1. Die Fremdenlegion, ihr Zweck und ihre Standorte.
2. Die Löhning, Kost, Behandlung u. Strafen der Legionäre.
3. Meine Anwerbung und Verweigerung durch Werbeagenten.
4. Straft durch Marokko, Ueberfall und Ermordung meines deutschen Kameraden durch marokkanische Kriegerbanden.
5. Meine wunderbare Errettung und Heimkehr nach vielen Leiden und Entbehrungen am 18. März 1912.
6. Lichtbilder aus dem Dienst- und Lagerleben, Arien-sagen und Gefichten der Fremdenlegionäre.
7. Lichtbilder aus Algerien, Marokko, Wüste Sahara, Tunis u. Senegal-Ländchen.
8. Lichtbilder von Eingeborenen, Landvögeln, Kameelreitern und anderem aus diesen Ländern.

Eintrittspreis 30 Pf., nummerierter Speerth 50 Pf., Kinder und Kinder 15 Pf.

Am zahlreiche Beteiligung eruchen bittlich!

Der Referent: E. Götzler-Schraplan.

Zehnjähriges Opier der Fremdenlegion.

Der Redner ist von dem Kgl. Kriegsminister Kreuzens, Bovers und Sachien autorisiert als Redner bei den deutschen Bundesparaden. Die ministeriellen Schreiben können ebenfalls aus.

30096 197 [500] 200 34 43 64 [500] 447 3210 50 [500]  
663 81 700 97 91 [1000] 132 260 299 300 300 300 300 300  
[600] 90 623 38 65 683 89 646 [600] 996 3240 105 105  
45 338 498 648 811 47 47 33087 178 [1000] 81 213  
32 328 35 71 44 93 92 92 92 92 92 92 92 92 92 92 92  
301 689 75 95 837 35138 [1000] 266 85 498 788 354  
742 93 812 25 68 [3000] 79 512 95 618 700 838 37027  
85 215 75 36 303 91 763 854 59 262 59 262 59 262 59  
684 675 76 [3000] 875 91 9 39397 451 85 821 29  
418 716 805 41 978 93

100044 164 234 79 908 101003 61 241 99 329  
[500] 404 90 616 20 39 74 102114 27 251 67 846 99  
[1000] 10320 344 [3000] 486 611 617 41 [1000] 80  
725 43 53 104072 136 58 58 [1000] 214 45 114335  
907 12 23 [500] 32 105063 111 94 63 215 81 97 312  
456 057 92 743 846 75 910 [1000] 258 334 854 78  
107031 213 92 417 89 769 221 64 70 95 10 105029  
45 129 286 339 62 96 [500] 474 710 600 64 103054  
274 320 759 618

## Sichere Griftenz

im jährlichem Einkommen b. ev. 6000 M. u. m. find. freich.

Wer oder wame als einer Verwandtschaft, Griftalerlei, Waffendliebhaber, in Stadt u. Land, Kapital Tennis, Bad, nicht erforderlich. Auch ohne Ang. d. Berufs u. Nebenerwerb 2-3 Std. täglich. Streng reelle Gage. Ausf. kostenfrei P. 3630

Unabänderlich Dresden.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen

## jüngeren Bürogehilfen,

der ficherer Redner ist und eine gute Handfchrift besitzt. Selbst geschriebenes Angebot mit Angabe der Gehaltsansprüche und frühesten Antrittstermin an

C. W. Jul. Blanche & Co.,  
G. m. b. H.

# Wir suchen

für den dortigen Bezirk geeigneten Herrn oder Firma zur Uebernahme der Fabrikation unseres patentierten geschützten Bauartklebers der von jedermann ohne besondere Fachkenntnisse leicht herzustellen und mit einem dardem nachweilich hohen Einkommen verbunden ist. In 100 Bekannten bereits durchgeführt, dauernde tatkräftige Unterstützung des Stammhauses. Beste Gelegenheit zur Selbständigmachung, auch als Nebenbetriebe geeignet. Keine maschinelle Anlage erforderlich. Email, Reflektanten, welche über Barkapital von 30 000 bis 50000 Mk. verfügen, wollen sich melden, „Unior“ Westdeutsche Baumineralogie G m b H Düsseldorf 350.

## Randnot od. Student

der Mathematik zur Erstellung von Aufschüßkenden sofort gefucht. Geh. Offerten unter „Mathematik“ an die Exp. d. M. erbeten.

## Maurer und Arbeiter

werden gefucht. Meldungen beim Koller Schwefelste. Briltfabrik „Michel“, Gr.-Rayna.

## einen Lehrling

Walther Bergmann, Groß-Kaffee-Neumarkt 43.

## Sturmlaterne

Freitag abend am Gotthardstör verloren gegangen. Wiederbringer erhält Belohnung.

Carl Ulrich jun.

## Große weiße Schürze

betoren. Abzugeben gegen Belohnung

gafische Gr. 62.

# Correspondent.

**Abzugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.**  
Die Redaktion von unsern Ausgaben: bei der Bestellung sind 50 Pf. an den Verleger zu zahlen und auf dem Konto der Redaktion durch die Bank 120 Mk. vorher 42 Pf. zu zahlen. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal und an den Sonntagen außerordentlich. Unsere Originalbeiträge sind nur mit bezifferten Zusendungen gestattet. Die Rechte an ungedruckten Beiträgen überlassen wir dem Verleger.

**Wöchentliche Gratisbeiträge:**  
3seitig illustrierte Unterhaltungsblätter, neueste Romane und Novellen, 4seit. landwirtsch. u. Handelsblätter mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigepreis:** Die 10. und 11. Spalten des ersten Blattes zu 100 Pf. für 20 Zeilen, im Restanzen 40 Pf. für 20 Zeilen. Bei langfristigen Anzeigen sind besondere Ermäßigungen nach Vereinbarung. Bei Anzeigen mit besonderer Berechnung, wie Anzeigen mit Illustrationen, Anzeigen mit Musiknoten, die größere Schriftgrößen usw. sind nach Vereinbarung. Anzeigen bis 10 Pf. für 10 Zeilen, 20 Pf. für 20 Zeilen, 30 Pf. für 30 Zeilen, 40 Pf. für 40 Zeilen, 50 Pf. für 50 Zeilen, 60 Pf. für 60 Zeilen, 70 Pf. für 70 Zeilen, 80 Pf. für 80 Zeilen, 90 Pf. für 90 Zeilen, 100 Pf. für 100 Zeilen.

Nr. 273.

Dienstag den 20. November 1912.

39. Jahrg.

Des Buktages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes erst Donnerstag den 21. Nov. 1912, nachmittags.

## Die Expedition.

### Die weiblichen Beamten bei der Post.

Man schreibt uns aus den Kreisen der Postbeamten: Viel besprochen wird jetzt in der Presse die Absicht der Postverwaltung, einige Tausend Damen einzustellen. Gestritten Sie dazu einem Fachmann das Wort:

Die Frage der weiteren Übertragung von Beamtenstellen an die Damen ist eine Maßnahme, die von einschneidender Bedeutung werden kann. Es gibt bei der Postverwaltung schon jetzt 19 399 weibliche Beamte, von denen bereits 5854 tatsächlich angestellt sind. Das weibliche Personal findet hauptsächlich bei der Telephonie Verwendung, nur ein kleiner Teil wird mit Rechnen und Schreibarbeiten in den Bureaus der Oberpostämter beschäftigt. Die Arbeiten sind von den höher qualifizierten männlichen Beamten nicht begehrt. Sie können zum mindesten als Nebenberuf in Betrachtung kommen. Die Bezahlung der Damen ist nicht angemessen, jeder falls höher als bei der Eisenbahnverwaltung. Aber die Leistungen soll hier nicht beurteilt werden. Die Frage kann aber aufgeworfen werden, ob die Postverwaltung wirklich sehr rational wirtschaftet, und das ist nicht mit Bestimmtheit zu bejahen. Die Telephonie hat ja allerdings in den letzten Jahren durch den fortgesetzt verbesserten Betrieb eine Entwidlung genommen, die im weitesten Umfange Kritik spürt und in Zukunft noch mehr entscheidend machen wird. Jedenfalls beherrschen diesen

Und dann die soziale Seite! Mit 50 bis 60 Mark Einkommen schafft man keine selbständigen Frauen. Würden anständige Gehälter gezahlt, so könnten sich wenigstens die Frauen rechtlermaßen damit anerkennen erklären, aber so wird die Maßnahme überall Widerspruch finden. Tatsächlich erklären sich schon zahlreiche Frauenvereine gegen diese Maßnahmen. Selbst der eifrige Freund der Ausbehnung der Frauenarbeit wird eine solche Art der Förderung ablehnen können. Der Frauenbewegung ist mit der Schaffung derartiger Beamtenstellen nicht geholfen. Hier wird die Frau als Lohnbedürftige schlimmer Art bemittelt. Eine derartige Stelle sollte ihr namentlich von einer Staatsbehörde nicht übertragen werden.

Die Postverwaltung betätigt hier recht wenig soziales Verständnis. Angesichts der herrschenden Unzufriedenheit vieler Postbeamtenkreise über manche arbeitsunfähigen Zustände ist es nicht zu übersehen, dass die neuen Rekrutierungen zu schiefen Verhältnissen führen werden. Die Beamtenverhältnisse liegen in der Tat nicht zu schief, und es bedarf keiner großen Anstrengungen, um sie zu verbessern. Auch in vielen Kreisen von Handel und Industrie sieht man der Postverwaltung nicht besonders freundlich gegenüber, weil man die berechtigten Forderungen nach der Erfüllung hat. Die neueste Maßnahme trägt nicht zu einer Verbesserung der Verhältnisse bei. Es muss mehr soziales Gefühl und größeres Entgegenkommen der obersten Stellen gegenüber den von der Postverwaltung bedingten zu wünschen.

### Ueber den Fall Hildebrand

äußert sich in dem Novemberheft der neuen Monatschrift „Die Tat“ der sozialdemokratische Schriftsteller Dr. Max Maurenbrecher, der in früheren Jahren bekanntlich mit Hildebrand zusammen dem nationalsozialistischen Verein angehört hatte. Maurenbrecher bedauert lebhaft den Ausschluss seines Genossens Hildebrand und entwickelt das Programm derselben auf weltwirtschaftlichem Gebiet. Er sagt, Hildebrand habe den nationalsozialistischen Parteiführern ein Uebelen in menschlichen Fragen ihrer bisherigen Tradition zugerechnet, das sei ihnen unbenommen gewesen, und darum habe die Mehrheit des Parteitagess ihn kurzerhand aus der Partei beseitigt; das sei unbillig gewesen, und es habe vor ihm nicht im Interesse der Arbeiterklasse gelegen, denn er sei heute nicht in der Lage, von selbst alle die Kenntnisse zu erwerben, die zu einer Beurteilung der wirtschaftlichen und politischen Fragen nötig seien. Sie sei darauf hinzuwirken, daß Menschen mit freier Zeit und geistiger Haltung diese Arbeit machen und ihr nur die Gelegenheit abtrotzen. Nicht uninteressant ist die Beurteilung der Tätigkeit des sozialdemokratischen Agitatordes durch Maurenbrecher. Er behauptet, daß es eine abgenuzte heroische Selbsterfindung bedeutet haben würde, wenn der Parteitag den Ausschluss Hildebrands über rückgängig gemacht hätte, und er fährt dann fort:

„Eine Partei, die mitten im Kampf steht, muß sich nicht im Klein-Kampfe zitate verlieren lassen, die aus dem Wale eines Parteigenossen selbst klammern und in den Schutzwall und die Fleischwundverbote oder die Militärforderungen der Regierung oder die Sozialpolitik mit sozialistischen Argumenten verteidigen werden, während der sozialdemokratische Agitator sie in individualistischen Mitteln zu bekämpfen gewohnt ist. Solche Ergebnisse macht der sozialdemokratische Parteisekretär oder Gewerkschaftssekretär in der Arbeit fast jeden Tag. Er selbst ertrinkt in einem lauten organisierten Klein-Kampfe und findet nichts, was den streupfaffen Segnern fast wehlos überfließt und kann sich in der Arbeit nicht erheben, der streupfaffen Segner zitierte Schriftsteller sei kein Parteigenosse mehr und es können nur unlautere Motive sein, die ihn dazu veranlassen, die heuchlerische Maske eines Parteigenossen vor das Gesicht zu nehmen. So ist es erklärlich, daß sich im Laufe der Jahre bei der großen Masse dieser kleinen Agitatoren der Partei eine Erbitterung gegen diesen und ähnlich unbenommene

Parteigenossen festgesetzt hat, die auf kein Zureden und keine Gründe mehr hört und einfach den Ausschluß vollzieht, um den unbenommenen Agitator wenigstens nicht mehr anhängen zu müssen. Doch das ist nicht edel und groß gedacht, ist verkehrt sich dem selbst; aber man kann von dieser Masse abgehoben, erarbeiteter, überarbeiteter und zum großen Teil nur halb gebildeter Menschen verlangen, daß sie zu einer großen und edlen Selbstüberwindung fähig sein sollten? Gehtlich steigt die Wurzel dieses Übels nicht in den Personen und ihrer zufälligen Beschäftigung, sondern in der Zustände, in diesem Falle in der Arbeitslosigkeit und den ungesunden Arbeitsbedingungen, unter denen die große Masse der kleinen Parteiführer ihre Arbeit zu leisten haben.“

Maurenbrecher behauptet zwar im weiteren, es habe sich jetzt in der Partei ein Anfang zum Besseren an; aber seine Kennzeichnung der kleinen Parteiführer läßt doch darauf schließen, daß man es hier vielfach mit Männern zu tun hat, die gar nicht die geistige Beweglichkeit haben, um noch umdenken und umlernen zu wollen, so daß auch bessere Arbeitsbedingungen und weise Maße nach dieser Richtung hin wenig Erfolg verschaffen würden. Die von Maurenbrecher gewünschte Bestreuerung der Parteifunktionäre würde also kaum eine wesentliche Änderung herbeiführen. Was nicht sich doch Maurenbrecher tatsächlich eine wesentliche Änderung nicht nur von der „moralischen Erhebung zur Selbstüberwindung“, von der „Größe“ und dem „Edukat in der Arbeiterklasse“. Und er meint mit Recht, die sittlichen Eigenschaften seien es auch hier, die letzten Endes die Zukunft bestimmen. — Maurenbrecher legt sich hier allerdings in einen unerkennbaren Gegensatz zur materialistischen Weltanschauung der Sozialdemokratie, die von dem Werten der sittlichen Kräfte im Volkswesen bekanntlich nichts wissen will.

### Die neue

### Kleinhandels-Berufsgenossenschaft.

Der Vorstand ist den Wünschen aus den Kreisen des Kleinhandels entgegengekommen und hat die Errichtung einer besonderen Kleinhandels-Berufsgenossenschaft beschlossen. Hierzu geht der „L. C.“ mit der Bitte um Abdruck aus kaufmännischen Kreisen eine Zuschrift zu, die wir, ohne uns selbst festhalten, zum Abdruck bringen wollen:

„Die neue Berufsgenossenschaft wird in den Details nicht freieren als ein großer Erfolg geseiert, und es läßt sich nicht verkennen, daß das Bestreben, die eigenen Gelegenheiten in einer eigenen Berufsgenossenschaft zu ordnen, ganz natürlich und begründet ist. Etwas anderes ist es, ob sich diese Gründung als praktisch für den Detailhandel heraus stellen wird.“

Viele Sachkenner bewahren nach wie vor, daß die Beiträge verhältnismäßig höher gestellt werden müssen, als früher bei der Lager-Berufsgenossenschaft. Man rechnet auf das Zwei- bis Dreifache der bisherigen Beiträge. Indes mag das sein, wie ihm wolle, der Detailhandel muß sich mit dem Bestehen der neuen Berufsgenossenschaft abfinden.

Die konstituierende Versammlung hat inzwischen stattgefunden. Sie hat ihren Vorstand gewählt und auch das Stimmrecht der Mitglieder festgelegt, wobei sie die Stimmzahl auf 10 beschränkte. Ein Geschäft mit 1000 Angestellten hat demnach ebenso viel zu sagen, wie zehn Geschäfte mit zusammen 20 oder 30 Angestellten, während es an Aktien vielleicht 2 bis 3000 Mark zu tragen hat, die entsprechenden 10 Geschäfte aber nur 40 bis 60 Mark. Wenn wir die Zahl der Angestellten in Vergleich setzen, so haben 500 keine Geschäfte mit je 2, also zusammen 1000 Angestellten, 500 Stimmen, also 50 mal mehr Stimmen als das große Geschäft bei gleicher Angestelltenzahl. Ein Geschäft mit 3000 Angestellten würde ebenfalls 3000 Stimmen haben wie 1500 Geschäfte mit zusammen 3000 Angestellten, diese hätten aber 150 mal mehr Stimmen.

Je größer die Geschäfte sind, um so größer wird daher die Ungleichheit in der Stimmverteilung. Wenn auch eine gewisse Abnahme der Stimmverteilung nach



gegenüber. Unwesentlich kann bei der Postverwaltung noch sehr viel gepart werden. Falsch ist es, dies auf Kosten der Arbeitslosen, der Betriebsbeamten, und des Publikums tun zu wollen. Die Unzufriedenheit des letzteren mit mancher Verkehrsverschlechterung kann im Zeitalter des Verkehrs nicht durch weitere Verschlechterungen beseitigt werden.